

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiczegasse Nr. 5.

Orbódy's Demission.

B u d a p e s t, 8. August.

Als Ministerpräsident Tísa vor zwei Jahren seinen Freund Orbódy auf den Posten des Kommunikationsministers erhob, war Jedermann davon überzeugt, daß der neue Minister nichts weiter, als der getreue Vollstrecker der Intentionen des Kabinettschefs sein werde. Das Publikum hat sich in diesen seinen Erwartungen ebenso wie Herr v. Tísa getäuscht. Mit Ausnahme Koloman Széll's war Orbódy seit der Fusion der einzige Minister, der eine Idee repräsentirte. Die öffentliche Meinung hat dies bald erkannt. Orbódy ist zwar kein populärer Mann geworden im gewöhnlichen Sinne des Wortes — es fehlten ihm zur Popularität alle Bedingungen, vor Allem die Sucht nach derselben. Aber trotzdem wußten wir kaum einen ungarischen Kommunikationsminister zu nennen, der solche Erfolge aufzuweisen vermöchte, wie dieser schlichte Tablabiró, der anspruchslos und in seinem äußeren Auftreten außerordentlich bescheidene Orbódy. Dieselben Eigenschaften, welchen er seine Erfolge verdankt, haben seinen Sturz herbeigeführt. Es fehlt ihm die Schmieglamkeit des Diplomaten; was er als richtig und den Interessen des Landes entsprechend erkennt, das opfert er nicht auf. Seine Gegner nennen dies Halsstarrigkeit; die Wahrheit ist, daß Orbódy aus einem zu harten Holze geschnitten ist, als daß er den Kortesspolitikern und den Männern der Konfortien gefallen könnte. Orbódy hat einen mannhafte Willen, er sieht mit eigenen Augen und denkt mit dem eigenen Kopfe, er will keine Schachfigur sein, welche sich hin- und hergeschoben läßt. Diese sonderbaren Eigenthümlichkeiten haben seinerzeit dem Finanzminister Széll das Portefeuille gekostet. Dasselbe Schicksal ereilt nun den Kommunikationsminister. Von offiziöser Seite thut man, als hoffte man noch, daß Orbódy seine Demission zurücknehmen werde. In Wirklichkeit hofft man dies nicht, aber man wünscht es auch nicht. Es wäre ja nicht nöthig gewesen, die innerhalb des Kabinetts herrschenden Gegensätze sich so weit zuspitzen zu lassen, daß Orbódy sich gezwungen sehen mußte, seine Demission zu geben. Man sagt, der Finanzminister sei von vorneherein der Antipode Orbódy's gewesen. Nun, wenn der Ministerpräsident nicht fortwährend für den Finanzminister und gegen den Kommunikationsminister

Partei genommen hätte, so wäre es wahrscheinlich so weit gekommen, daß nicht Orbódy, sondern Graf Szapáry hätte zurücktreten müssen. Eine solche Wendung paßt aber nicht in die Pläne des Ministerpräsidenten. Er trachtet mit aller Gewalt, seinen Rivalen, den Finanzminister, in seiner jetzigen Stellung zu halten, denn in dem Augenblicke, wo dieser zurücktreten würde, stünde er einem nicht zu misachtenden Gegenkandidaten auf den Posten des Ministerpräsidenten gegenüber. Das ist die Lösung des eigenthümlichen Räthfels, daß die geheimen Gegner und Rivalen, Tísa und Szapáry, auf dem Gebiete der praktischen Politik ein enges Bündniß geschlossen zu haben scheinen. Dieses Bündniß beruht auf der Wechselseitigkeit der Interessen, und solche Bündnisse dauern länger, als diejenigen, welche aus bloßer Sympathie entstanden sind. Der einstige Gegner und der heutige Rivale Tísa's besetzt täglich mehr seine Position im Kabinet, der alte Freund und Genosse Orbódy sieht sich genöthigt, zurückzutreten! Diese Wendung kommt nicht unerwartet. Bereits vor neun Monaten waren wir in der Lage, die Demission Orbódy's als eine Eventualität zu bezeichnen, mit welcher gerechnet werden müsse. Die Krise hat sich lange schleichend und kaum bemerkt hingezogen. Tísa und Szapáry hatten die Linie Osn-Neu-Szöny einem Privatkonfortium zugesagt. Orbódy hat diesem Plane opponirt. Die Ereignisse: der Bontour-Krach, die Fatalitäten Serbiens mit seinem Eisenbahnbau haben ihm Recht gegeben. Der Abschluß des Vertrags mit der österreichischen Staatsbahn ist eines jener Momente, welche für die Richtung der von Orbódy befolgten Verkehrspolitik sprechen. Es war dies vielleicht sein letzter Erfolg, der ihm, wie es scheint, wenig genügt hat. Orbódy mußte fallen trotz seiner Erfolge, vielleicht auch wegen derselben. Er ist kein Intriguant, sondern ein gerader und schlichter Patriot, der es nicht vermindern kann, wenn man ihm Prüg! vor die Füße wirft, wo er doch nach seiner festen Ueberzeugung nur das Wohl des Vaterlandes im Auge hat. Etwas mehr Thätigkeit im Kampfe gegen seine offenen und geheimen Gegner wäre jedenfalls wünschenswerth gewesen. Er hat durch seine Sprödigkeit Jenen, welche über seinen Fall frohlocken, den Sieg allzu leicht gemacht. Ob nun jene Kotexie die Herrschaft über unser Kommunikationswesen in ihre Hände bekommen wird, welche

das Ministerium für Kommunikationen in eine Art Theilregulierungsamt umzugestalten gesonnen ist, erscheint vorläufig nicht ganz gewiß. Zu befürchten ist dies jedenfalls. Doch wird die öffentliche Meinung des Landes niemals eine Richtung billigen, welche die Interessen der Großgrundbesitzer des Theißthales mit den Interessen des Landes verwechselt. Vorläufig ist ein Interregnum unter Baron Kemény in Sicht, ein Interregnum, welches, so hoffen wir, nicht lange dauern wird; denn wenn auch Baron Kemény in seinem jetzigen Ressort speziell die Interessen unserer Produktion mit großem Eifer zu fördern bestrebt war, so hiesse es von ihm doch zu viel verlangen, wenn man ihm auch noch das wichtige Fachressort der Kommunikationen dauernd aufbürden wollte. Doppelt bedauerlich ist der plötzliche Rücktritt Orbódy's besonders auch deshalb, weil gerade jetzt eine ganze Reihe wichtiger Kommunikationsfragen theils in Erledigung begriffen ist, theils auf dem Punkte stand, in kurzer Zeit in befriedigender Weise erledigt zu werden. Die Kommunikationspolitik der Regierung war das einzige Gebiet, auf welchem wir wußten, wie wir mit dem Ministerium daran sind. Jetzt droht auch hier Alles wieder in's Schwanken zu gerathen und die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß verschiedene Partikular-Interessen die durch den Rücktritt Orbódy's entstehende Bresche dazu benützen werden, um sich auf Kosten der Staatsinteressen in den Vordergrund zu drängen.

Die Krise im Kommunikations-Ministerium erhält einen noch viel akuterem Charakter durch den gleichfalls gemeldeten Rücktritt des Staatssekretärs Hieronymi. Herr Hieronymi wird indessen vorläufig noch die Geschäfte weiterführen, bis man einen geeigneten Ersatzmann für ihn gefunden haben wird. Es wird das keine leichte Aufgabe sein, denn die bedeutenden Talente sind in unserer hohen Bureaokratie spärlich gesäet. Merkwürdigerweise wohnt unserm Ministerialsystem eine starke Tendenz inne, größere, selbstständige Kapazitäten aus dem Staatsdienste zu drängen. Vielleicht wird sich in den parlamentarischen Kreisen ein Nachfolger Hieronymi's finden — auf den grünen Bänken unseres Abgeordnetenhauses wachsen ja die großen Politiker nur so wild, daß das Land es oft gar nicht weiß, wie es auf einmal in den Besitz großer Fachmänner gelangt! Vielleicht blüht irgendwo im Verborgenen auch ein bisher unbekannter Kandidat

Das gesellschaftliche Leben in Budapest.

(Original-Beitrag von „Neues Pester Journal“.)

Budapest nimmt unter den Städten Europa's eine bedeutende Stelle ein; wenn es auch betreffs der Zahl seiner Bevölkerung hinter mehreren Handels- und Hafensstädten Englands zurücksteht, wenn es auch keine Residenz ist und deshalb die Gesandten der europäischen Mächte fehlen, so ist Budapest dennoch das Centrum eines bedeutenden Landes nicht nur in geographischer und kommerzieller Hinsicht, sondern hauptsächlich ein Centrum der intellektuellen Bildung Ungarns. Es hat daher manche Aehnlichkeit mit Paris; auch bei uns hat die Hauptstadt eine solche Anziehungskraft, daß jedes Talent und alles jugendliche Hoffen und Streben aus der Provinz auf Budapest gerichtet ist und selbst mit Entbehrungen an der Hauptstadt festhält, die das gesellschaftliche, politische und intellektuelle Leben Ungarns derart in sich konzentriert, daß die Provinzial-Städte, ganz wie in Frankreich, im Vergleich zu der Hauptstadt in jeder Hinsicht weit zurückstehen. Während in England neben London, dessen Einwohnerzahl größer ist als die von ganz Belgien oder Holland, Edinburgh und Dublin noch immer für sich ein großes Ansehen erhalten haben und einen provinziellen Mittelpunkt bilden, während Glasgow, Manchester, Liverpool, Birmingham u. s. w. eine Bedeutung haben, die sich auch auf die Nachbarschaft ausdehnt, verkümmern in Frankreich und Ungarn die Provinzial-Städte in geistiger Hinsicht, die Hauptstadt absorbiert alle Kräfte auf Kosten der Provinz. Deutschland hat schon durch seine historische Entwicklung mehr als eine Hauptstadt und wenn auch Berlin die größte Einwohnerzahl besitzt und in dieser Beziehung alle anderen deutschen Städte weit hinter sich zurückläßt, so besitzt es doch nicht eine so gewaltige Attraktion,

daß es alle künstlerischen und literarischen Geister Deutschlands heranzuziehen vermöchte. Schon die vielen Universitäten, wo an jeder einige ausgezeichnete Professoren wirken, welche einen mehr oder minder bedeutenden Antheil an der Literatur und der gesammten geistigen Arbeit der Nation haben, machen eine solche Centralisation unmöglich, wie wir sie in Frankreich und Ungarn finden, denn in Paris und Budapest konzentriren sich Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, das politische und gesellschaftliche Leben des Landes derart, daß für die Provinz nur Weniges zurückbleibt. Nur Klausenburg kann sich bei uns einigermaßen eines autonomen Lebens in gesellschaftlicher Hinsicht rühmen, während in Amerika parallel mit New-York sich auch andere große Städte als Mittelpunkt der Intelligenz entwickelt haben, wie z. B. Boston, Philadelphia, Baltimore und die rasch aufblühenden Städte des Westens, St.-Louis, Cincinnati, Chicago. In Cisleithanien finden wir neben Wien in Prag, in Krakau, in Lemberg ein eigenes, von der Hauptstadt unabhängiges Leben und in Italien stehen in geistiger und gesellschaftlicher Hinsicht Florenz und Mailand, Venedig und Genua, Turin und Neapel in einer fortwährenden Rivalität mit Rom.

Doch während Budapest die geistigen Kräfte Ungarns an sich zieht, während jeder Jüngling in der Provinz, der ein großes Talent in sich fühlt, sich alle Mühe gibt, in die Hauptstadt zu gelangen und dieselbe, wenn er einmal hier ist, nur höchst ungern verläßt, fehlt es in Budapest dennoch an jenen gesellschaftlichen Mittelpunkten, welche den Hauptreiz des Pariser Lebens ausmachen, an jenen Salons, in welchen sich Alles trifft, was im politischen Leben, in Kunst und Wissenschaft, in der Literatur und im Handel sich auszeichnet. Es ist merkwürdig, wie gering hier der Kon-

takt ist unter den Spitzen des intellektuellen Wirkens; der Kaufmann, der Politiker, der Künstler und der Gelehrte kennen sich meistens nur vom Sehen, Jeder hat seinen speziellen abgeschlossenen Kreis, in dem er sich gesellschaftlich bewegt; das Kasino, welches nach Széchenyi's Idee die verschiedenen Klassen der Gesellschaft mit einander in gemüthliche Verbindung bringen sollte, hat längst aufgehört, ein gesellschaftlicher Mittelpunkt für die Intelligenz zu sein, es wird immer mehr zu einem aristokratischen Jockey-Klub, in welchem die goldene Jugend Karten spielt und von Pferden und Weibern distirirt, während einige alte Herren im Nebenzimmer die Tagesereignisse und Stadtneuigkeiten besprechen. Die Politiker versammeln sich, streng nach Parteien getrennt, in ihren Klublokalitäten, wo sie nie eine von der ihrigen abweichende Meinung hören, die Kaufleute, die Beamten, die Gelehrten, die Künstler und Schriftsteller haben ihre eigenen gesellschaftlichen Vereinigungspunkte und in jedem Stadtviertel bildet sich ein Klub, in welchem die Wähler sich manchmal einfinden; aber Salons, wie wir sie in Paris sehen, wo alle diese verschiedenen Elemente sich treffen, solche Salons sind in Budapest unfindbar. Ueberhaupt ist es merkwürdig, wie wenig Einfluß das weibliche Geschlecht bei uns auf Kunst, Literatur und Politik ausübt. In England sind die Damen die Wächter der Reinheit der englischen Sprache; in manchen Abendgesellschaften englischer Damen habe ich neben den Ministern und der hohen Aristokratie Thackeray, Darwin, Lyell, Buckle, den Gärtner Paxton, den Maler Landseer und so manche andere künstlerische und literarische Größen beisammen gefunden, den Dichter und den Staatsmann mit dem Künstler und Gelehrten, sowie mit den Vertretern der Geldmacht. In Paris haben die Salons

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

für das Unterstaatssekretariat im Kommunikations-Ministerium.

Das kleine Ministerium.

B u d a p e s t, 8. August.

Heute also hat Frankreich wieder ein Ministerium! Ob es morgen noch eines haben wird? Wir möchten nicht behaupten. Das neue Kabinett ist unter den einmal obwaltenden, freilich beklagenswerthen, aber nicht zu beseitigenden Verhältnissen beinahe das denkbar beste. Wir möchten es sogar als einen prinzipiellen Fortschritt gegenüber den beiden letzten französischen Regierungen bezeichnen, deren Mitglieder ausschließlich je einer Gruppe der republikanischen Partei entnommen waren, sonach sich nur auf eine Minorität des Parlaments stützen konnten und vom guten Willen bald der Intransigenten, bald der Monarchisten abhängig waren, während das jetzige Kabinett aus den beiden größten republikanischen Fraktionen rekrutirt ist, die zusammen eine stattliche Majorität in der Kammer bilden. Leider bedeutet die Versöhnung der zu Ministern auserkorenen Männer noch nicht die Versöhnung der Klubs, welchen sie angehört haben. Die Führer sind außerhalb der Kombination geblieben und stehen einander so feindselig gegenüber, wie je zuvor. Und sind die neuen Minister meist tüchtige Fachmänner — in Frankreich, wo nicht das in die Wunden gestickte Wappen die Hauptqualifikation für den Ministerposten ist, sondern jeder tüchtigen Kraft der Weg bis zum Gipfel der Gesellschaft offen steht, fehlt es für die sogenannten Fachministerien niemals an Kräften ersten Ranges — so sind doch die neuen Minister auf ihre Posten nicht wegen ihrer politischen Leistungen, sondern gerade wegen ihres Mangels an politischer Bedeutung oder auch wohl Fähigkeit berufen worden. Die seit Freycinet's Amtsantritte so schmerzlich vermischte ministerielle Initiative wird sonach vollends unsichtbar sein; die neue Regierung erklärt selbst in ihrem verwichenen Programme, daß sie sich jeder Führung enthalten und sich der Leitung durch die Nationalversammlung unterwerfen werde. Die richtige Mitte zwischen dem diktatorischen Gebahren Gambetta's, welcher sämtliche Deputirte zu Kullen herabdrückte und sich als Eins vor dieselben stellen, keinen parlamentarischen Willen neben dem seinigen dulden wollte, und zwischen der kautschukartigen Begierde Freycinet's, an dem sich die Kammer nicht aufrecht halten konnte und der bei jedem parlamentarischen Windstoße nach der Demissionsklippe griff, ist leider nicht gesucht, noch gefunden worden.

Aber die Zusammensetzung der Kammer macht nun einmal die Existenz einer kräftigen und doch streng die parlamentarische Souveränität respektirenden Regierung unmöglich. Das Haus weiß stets, was es nicht will, doch niemals, was es will. Für die Ablehnung einer Vorlage, für die zur Passion gewordene Ministerstürze findet sich leicht eine starke Majorität, für eine bestimmte Meinung, einen klaren Vorschlag niemals eine. Das Uebel

muß fortgeschleppt werden, da die Ausschreibung von Neuwahlen angeht der jetzigen Verstimung und der Ideen-Verwirrung weiter Wählerkreise die Stabilität der Republik gefährden könnte und es läßt sich, des nahen Beginnes der parlamentarischen Ferien wegen, vielleicht bis zum Herbst ohne Gefahr fortzuschleppen. Frankreich wird auf den hohen Rang verzichten, der ihm in dem jetzt so disharmonischen europäischen Konzert gebührt. Die lebhaft empfindenden, patriotisch durchglühten Franzosen werden knirschen darüber, daß die Republik, als wäre sie mit Gift und Rheumatismus geschlagen, zuhause bleibt, während England auf Beute ausgeht, aber die Mehrheit der Franzosen wird den unbedingten Frieden zwar nicht mit Ehren, aber ohne Unehre einem neuen afrikanischen Abenteuer vorziehen. Vor dem geistigen Auge der Nation schwebt noch immer das furchtbare Kriegsglück von 1870, und das geringste Säbelraseln irritirt die Seelenerven. Zudem gibt es für die Franzosen nur e i n e n Krieg, den für die Wiedererwerbung Elßas-Lothringens, und jeder andere Kampf erscheint als Schwächung des Landes für die große, seiner harrende militärische Aufgabe. Grévy's Entschluß zur Bildung eines politisch geschlechtslosen Geschäftministeriums war der weiseste angeht der vor-handenen Situation; die Kritik kann nur die Wahl der Personen treffen. Da erscheint es uns denn als hohes Glück, daß — neben dem eisernen Bestande aller republikanischen Kabinete, dem Postminister Cochery — der Kriegs- und der Marineminister im Amte verblieben sind. Der häufige Wechsel im Kriegsministerium hat die Reorganisation gemacht; namentlich Gambetta's Schützling, Farre, hat kaum heilbare Konfusion angerichtet. Würde dem dritten Kriegsminister seit zehn Monaten jetzt ein vierter folgen, so würde zuletzt die Disziplin im Heere erschüttert werden und das schon hörbare Grollen des Offizierkorps zum Sturm gegen die Republik anwachsen. Weit weniger glücklich, als die Beibehaltung Billot's, erscheint uns die Berufung Dnclerc's in's Ministerium und in's auswärtige Amt. Allen Respekt vor dem alten Manne, der sich vom Segerkasten an die Spitze der Regierung hinauf gearbeitet hat; aber die Theilnahme an Finanzunternehmungen, welche zudem nicht alle sauber sind, gibt noch keine diplomatische Routine. Gerade um das Nichtsthum mit Ehren zu überstehen, bedürfte Frankreich eines bedeutenden Staatsmannes.

Der Quartals-Ausweis.

B u d a p e s t, 8. August.

Der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Staatskassen im zweiten Quartal des laufenden Jahres liefert den Beweis, daß unsere ordentlichen Staatseinnahmen in stetiger, wenn auch langsamer Zunahme begriffen sind. Wir würden diese Thatsache mit Genugthuung registriren, wenn unsere Freude nicht dadurch beeinträchtigt würde, daß die Staatsausgaben noch viel stärker zunehmen, als die Staatseinnahmen. Eingenommen wurden im zweiten

Quartal 64.995.000 fl., d. h. um 6.946.000 fl. mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Ausgegeben wurden dagegen 70.282.000 fl., d. h. um 9.962.000 fl. mehr, als im zweiten Quartal des Jahres 1881. Die ordentlichen Einnahmen haben im zweiten Quartal um 2.888.000 fl. zugenommen gegen das zweite Quartal des Vorjahres und an dieser Zunahme partizipiren fast alle Gattungen der ordentlichen Staatseinnahmen. Mindereinnahmen zeigen sich nur beim Lotto und bei einigen minder wichtigen Einnahmequellen, ein größerer Ausfall ist jedoch bei den Staatsbahnen zu registriren, nicht als ob diese heuer weniger einnehmen würden, als im Vorjahre, denn thatsächlich nimmt die Rentabilität unserer Staatsbahnen zu. Aber es wurde seitens der Staatsbahnen bis Ende Juni nichts an die Staats-Centralkasse abgeführt, weil die betreffenden Baarbestände zur Ausführung verschiedener, im Budget vorgesehener Bauten verwendet wurden. Die Verrechnung dieser Summen wird später stattfinden. Außer diesem 1.100.000 fl. betragenden nominellen Rückgange der Staatsbahnen gibt es noch andere Posten, welche einen bloß scheinbaren Rückgang der Einnahmen repräsentiren. So wurden aus der Ausprägung von Silbermünzen heuer um 3.2 Millionen, aus dem Verkaufe von Wertpapieren um zwei Millionen weniger eingenommen, als im zweiten Quartal des Vorjahres; da es sich aber hier nur um die Umwandlung oder Veräußerung von Staatsvermögen handelt, so können aus diesen sogenannten Mindereinnahmen keinerlei Konsequenzen gezogen werden. Dagegen gibt es auch sogenannte Mehreinnahmen, und zwar im Betrage von 10.7 Millionen, welche keine wirkliche Vermehrung der Staatseinkünfte bedeuten. Die Veräußerung von Staatsgütern lieferte ein Plus von 4.4 Millionen, aus dem Verkaufe von Papierrente, aus der Theilnahme und aus den gemeinsamen Aktiven wurden zusammen realisiert 6.3 Millionen. Daß das keine wirklichen Mehreinnahmen sind, braucht nicht erst erklärt zu werden. Wenn man diese bloß nominellen Mehr- und Mindereinnahmen eliminiert, so gelangt man zum Resultate, daß die wirklichen Staatseinkünfte aus den normalen Einnahmequellen sich im Laufe des zweiten Quartals um rund 2.5 Millionen Gulden vermehrt haben.

Was nun die Ausgaben anbelangt, so haben sich diese eigentlich um 13.147.000 Gulden vermehrt. Von dieser Vermehrung entfallen auf die gemeinsamen Angelegenheiten 2.7 Millionen, auf die Okkupationskosten 2.5 Millionen, auf die Staatsschulden beiläufig 2 Millionen Gulden, auf die sogenannten unproduktiven Ausgaben sonach zusammen etwas mehr als 7 Millionen Gulden. Das Kommunikationsministerium hat um 4.5 Millionen Gulden theils auf Eisenbahnbauten, theils auf Wasserregulirungen verausgabt. Die restlichen anderthalb Millionen Gulden von Mehrausgaben vertheilen sich auf die einzelnen Ressorts. Dagegen kommen auch einzelne Minderausgaben vor; unter diesen ist die bedeutendste jene bei der Münzprägung im Betrage von 4.2 Millionen Gulden, welche oben bemerkt, durch eine entsprechende Mindereinnahme des betreffenden Zweiges kompensirt wird. Zieht man die Minderausgaben ab, so zeigt es sich, daß im zweiten Quartal im Ganzen um 9.962.000 Gulden mehr verausgabt wurden, als im entsprechenden Quartal des Vorjahres. Die Bilanz des zweiten Quartals hat sich nach all' dem Gesagten um 3 Millionen Gulden verschlechtert, wogegen die Bilanz des ersten Quartals eine Besserung um 5.4 Millionen aufwies. Dies ergibt für das erste Halbjahr eine Besserung der Bilanz um 2.457.000 Millionen Gulden.

geistreicher Damen Einfluß auf die Politik und Literatur, sie sind der Sammelplatz der bedeutendsten Männer Frankreichs, deren gegenseitige gesellschaftliche Verbindung sie von jener Einsamkeit befreit, welche dem kleinstädtischen Wesen und dem Klubleben natürlich anhängt, da dieses sich immer in gleichem Ideenkreise bewegt und durch keine fremden Ansichten angeregt wird. Die Civilisation bildet sich ja eben dadurch aus, daß verschiedene, oft entgegengesetzte, besonderen Interessen entsprechende Ideen und Anschauungen ausgetauscht werden. Wir können kühn behaupten, daß das Salonleben den Franzosen ihre Lebenswürdigkeit gibt und selbst tiefe Denker zu angenehmen Gesellschaftern macht, während die Gesellschaft selbst eine gediegenere Haltung annahm.

Auch bei uns fehlt es durchaus nicht an denselben Elementen, durch welche die Pariser Gesellschaft ihren Reiz erhält. Unsere Damen besitzen nicht nur Schönheit und Lebenswürdigkeit, sondern auch den Willen, sich mit etwas Ernsterem als dem aristokratischen Tratsch zu beschäftigen, den sie von ihren Standesgenossen hören, und doch ist das gesellschaftliche Leben in Budapest noch immer nach Klassen geschieden, als ob wir im alten Egypten oder in Indien lebten, wo jede Kaste sich streng von der anderen scheidet und kein anderer als ein geschäftlicher Kontakt zwischen ihnen stattfindet. Was ist wohl die Ursache davon?

Unsere gesellschaftlichen Gewohnheiten, unsere Tageseinteilung in Budapest sind für das Salonleben nicht besonders günstig. Die Speisestunde ist in den verschiedenen Klassen der Gesellschaft eine ganz verschiedene. Der größte Theil des Mittelstandes, die Advokaten, die Richter, die Professoren und ein Theil der Beamten, sowie die Geschäftsleute speisen zwischen 1—3 Uhr Nachmittags. Wir sehen dies in unseren Restaurants, welche um diese Zeit stets gefüllt sind und wo um eine spätere Stunde nicht leicht ein Diner

zu haben ist. Und doch ist dies die möglichst unbequeme Zeit für ein substantielles Mahl, welches die Tagesarbeit in zwei ungleiche Hälften trennt, Jedermann wegen der nöthigen Verdauung wenigstens für zwei Stunden zum Arbeiten unfähig macht und doch zu früh kommt, um das geistige Tagewerk abzuschließen. In anderen Ländern, in England, Frankreich und Amerika, nimmt man um diese Stunde oder eigentlich noch etwas früher, zwischen 12—1, höchstens ein leichtes Essen, einige Schnitte Fleisch und einen Schluck Wein, um sich zu stärken und die Arbeit fortzusetzen, nicht aber, um sich satt zu essen; dies geschieht erst am Abend, wenn die Geschäfte des Tages verrichtet sind, wie es schon bei den Römern in Gebrauch war; jedenfalls wird die Hauptmahlzeit nach 5 Uhr, meistens zwischen 6—8, abgehalten, dann feiern aber auch die Geschäfte und man gibt sich nur dem Genuße hin, man geht in's Theater oder in Gesellschaft und nimmt später höchstens einen Thee. Bei unserer Lebensweise in Budapest, wo man gegen Mittag schon substantiell gespeist hat, wird man zwischen 8—10 wieder hungrig und sitzt gemüthlich beim Nachtmahl gerade in jenen Stunden, welche in anderen Ländern der Geselligkeit gewidmet sind und legt sich mit vollem Magen in's Bett, was hygienisch schon an und für sich ein Fehler ist. Die Aristokratie hat bei uns größtentheils die Gewohnheiten des Auslandes angenommen und speist viel naturgemäßer zwischen 5—7; allein die Mehrzahl Jener, die an geistige Arbeit gewöhnt sind, kann dies nicht thun, denn die Sitzungen der Akademie, der wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine, die Kommissionen des Reichstages, die Enquêtes der Ministerien beginnen gewöhnlich gerade um 5 Uhr in der Voraussehung, daß man das Mittagmahl schon verdaut hat und der Kopf vollkommen frei ist.

Bei einer solchen Lebensweise muß daher Jeder,

der seine Freunde am Abend bei sich sehen will, auch für ein Nachtmahl sorgen, was einestheils mit Kosten verbunden ist, größere Räumlichkeiten erheischt, anderentheils störend ist, da es die Dienerschaft in den Salon bringt und in jeder Hinsicht die Unterhaltung unterbricht. In den Salons in Frankreich und England wird nichts Anderes als Thee und Erfrischungen, Zuckerwasser, Limonade und Eis servirt; es fällt Niemandem ein, ein großes Souper zu erwarten, wie dies in Budapest der Fall ist. Und eben deshalb, weil bei uns jede Abendgesellschaft mit einem Nachtmahl verbunden ist, erhält sie im Gegensatz zu dem leichtem französischen Salonleben eine schwerfälligere Formlichkeit. In Paris findet ein fortwährender Wechsel der Personen im Salon statt; der Eine kommt, der Andere geht, wie es ihm gerade paßt. Dadurch wird es möglich, auch in den beschränkten Räumlichkeiten des Pariser Hauses eine große Anzahl von Menschen zu sehen, während man bei uns so ziemlich zu gleicher Zeit in Abendgesellschaften erscheint, denn Niemand will durch sein zu frühes oder zu spätes Kommen auffallen, und Jedermann genirt sich, durch sein Weggehen das Zeichen des Aufbruches zu geben. Mit einem Worte, wir sind viel zu förmlich in unseren Gesellschaften, als daß sich aus diesen etwas dem Pariser Salon Analoges entwickeln könnte. Andererseits wird in Männergesellschaft unsere Ungezwungenheit sehr leicht lärmend und formlos, es ist nur die Gegenwart der Frauen, welche der Gesellschaft eine Haltung zu geben vermag. Dies geschieht auch bis zu einem gewissen Punkte bei uns, allein so lange das Souper eine größere Anziehungskraft ausübt, als die Hausfrau und die Unterhaltung, werden wir uns wahrscheinlich vergeblich bemühen, die Salons von Paris bei uns einzubürgern, die frühe Speisestunde ist und bleibt deren ewiger Feind. Franz Bultsch.

Wir lassen nun die wichtigsten Positionen des zweiten Quartal-Ausweises folgen.

Table with columns: Einnahmen, II. Quartal 1882, Gegen 1881 (günstiger/ungünstiger), fl.

Die Gesamtsummener Einnahmen betrug 64.995,103 fl.; sie gestaltete sich gegen das gleiche Quartal des Vorjahres günstiger um 6.946,944 fl.

Table with columns: Ausgaben, II. Quartal 1882, Gegen 1881 (günstiger/ungünstiger), fl.

Die Gesamtsummener Ausgaben betrug 70.282,675 fl.; sie gestaltete sich gegen das gleiche Quartal des Vorjahres ungünstiger um 9.962,837 fl.

Budapest, 8. August. Wie aus Wien berichtet wird, werden im gemeinsamen Kriegsministerium im Einvernehmen mit den beiderseitigen Landesvertheidigungs-Ministerien alle Vorkehrungen zur Neueinteilung der Militär-Ergänzungsbezirke behufs Durchführung der neuen Armees-Organisation getroffen...

In Angelegenheit des Triester Attentates und der damit in Verbindung gebrachten Gerüchte veröffentlicht der „Elenor“ das folgende Dementi:

Einige Kombinationen und Zeitungen haben den Vorfall schon mit internationalen Verhältnissen in Zusammenhang gebracht, ja, ein czechisches Blatt hatte schon Gelegenheit, Kenntniss vom Inhalte eines Telegrammes zu erlangen, welches König Humbert in dieser Angelegenheit an unseren Monarchen gerichtet haben soll.

Darunter für den Bau der Budapest-Semliner Bahn 2,418,205 fl. und für die Fußregulierungsarbeiten 1,067,923 fl.

Der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Szecshenyi, der Ende Juli seinen Urlaub unterbrochen hatte und nach Berlin gereist war, hat sich von der Spreestadt gestern nach Wien begeben.

Ausland.

Budapest, 8. August.

Der Krieg in Egypten.

Die diplomatische Situation ist noch immer unklar, doch scheint es, daß die Pforte, welche noch am 2. d. M. gegenüber Lord Dufferin ihr Recht gewahrt hat, klein beigeben werde. Verlassen von allen Mächten, muß der Sultan sich dem Drängen der Letzteren fügen und eine Vereinbarung mit England unterzeichnen.

Die englischen Blätter tabeln nachdrücklich die „Nuglos“, vom General Wilson geleiteten Gesandtschaften, welche letztere nicht, denn die englischen Rückzüge erwecken in den Arabern den Glauben, daß sie gestiegen hätten, und haben ihnen gestern Muth zu einer allerdings erfolglos gebliebenen Offensive...

Ein heute aus Alexandrien eingelaufenes Privat-Telegramm besagt:

Die englische Regierung beschloß, behufs Erleichterung der Operationen eine hundert Meilen lange Eisenbahn längs des Suez-Kanals von Ismailia bis zum Mittelmeer zu legen.

Die deutsche Korvette „Nymphë“ mit neun Geschützen, welche Dred nach Egypten hat, ist am 6. d. in Gibraltar eingetroffen.

In London eingetroffene, sehr ungläubwürdige Berichte aus Petersburg melden, daß die russische Regierung die in Odessa und im Kaukasus stationirten Truppen zur Einschiessung nach Konstantinopel vorbereite, für den Fall, daß ein türkisch-englischer Krieg ausbrechen sollte.

Das französische Ministerium.

Dem heutigen Pariser „Journal Officiel“ zufolge wurde das neue Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt: Duclerc: Präsidium und Meubres; Fallières: Inneres; Devès: Justiz; Duvaur: öffentlicher Unterricht; Tirard: Finanzen; General Billot: Krieg; Admiral Jauréguiberry: Marine; Cochery: Post und Telegraphen; Mahy: Ackerbau; Pierre Legrand: Handel und interimistisch öffentliche Arbeiten.

Von den neuen Ministern sind zwei, Legrand und Fallières, eifrige Mitglieder der Union republicaine, der Partei Gambetta's, zu welcher auch Duvelle zu rechnen ist.

Charles Theodore Eugène Duclerc ist am 9. November 1812 zu Bagnères de Bigorre (Hautes-Pyrénées) geboren. Während seiner Studienjahre hatte er mit großer Noth zu kämpfen. Vom einfachen Korrektor beim Journal „Le Bon Sens“ schwang er sich zu Ende der Dreißiger-Jahre zur Stelle eines der Haupt-Redakteure empor; dann kam er zur „Revue du Progrès“ und theilte sich gleichzeitig an der Redaktion des „Dictionnaire Politique“, dessen Schöpfer er im Vereine mit Garnier-Pagès dem Älteren war.

Fallières, Clement Armand, geboren zu Mézin 1841, früher Advokat, seit dem Sturze des Empire auf der politischen Bühne thätig, zunächst als Maire von Nézac, seit 1873 Mitglied der Kammer für das Arrondissement Nézac.

Devès, Pierre Paul, geboren 1837 in Aurillac, Advokat. Nach dem 4. September 1870 Staatsanwalt zu Beziers, seit 1873 Kammermitglied, Intimus Gambetta's.

Duvaur, Jules Yves Antoine, ehemals Universitäts-Professor, geboren zu Nancy 1827, Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und literarischer Provinzial-Genossenschaften. Seit 1876 Mitglied der Kammer, entsendet von seinem heimathlichen Wahlkreis.

Mahy (von), François Légaire, Gutsbesitzer, Kammermitglied seit 1873. — Legrand Pierre, geb. zu Lille 1834, Advokat, begann seine politische Carriere gleichfalls nach dem Sturze des Kaiserreiches. — Tirard, Pierre Emanuel, wurde in Genf 1827 geboren, vollendete daselbst seine Studien und kam als 20jähriger Jüngling nach Paris ins Bauenministerium, in die Abtheilung für Brücken- und Straßenbau, verließ aber, nachdem er sich zum Chef dieser Abtheilung aufgeschwungen, den Staatsdienst, um ein großes Etablissement für Bijouterie, Gold- und Silberwaaren zu gründen.

Zur Tagesgeschichte.

Dem „Berliner Börsen-Courier“ wird aus Petersburg das in dortigen diplomatischen Kreisen circulirende Gerücht gemeldet, daß der russische Be-

Schiffposten in Konstantinopel nur provisorisch durch Melidoff als Vorläufer Jgnatieffs besetzt worden sei.

Die Agitation und Unzufriedenheit unter den irischen Konstablern nimmt große, beunruhigende Dimensionen an. Die Konstabler mehrerer Grafschaften halten Meetings, verweigern den Dienst, petitioniren ganz subordinationswidrig und benehmen sich in der Weise, daß der Generalinspektor bei der Musterung ausrief: „Das ist ja helle Meuterei!“ Die Konstabler verlangen höhere Bezahlung und sonstige Erleichterungen.

Gestern fand in Kragujevac die Generalversammlung der serbischen Radikalen statt. Aus der angekündigten Revolution ist friedliches Distutiren in einer schwach besuchten Versammlung geworden.

Zwei Fragezeichen schicken wir der folgenden Petersburger Meldung der „Kölnischen Zeitung“ voran: „Kaiser Alexander begibt sich Ende August von Peterhof zu Schiff nach Kopenhagen, von dort nach kurzem Aufenthalt nach Wien zum Besuche des österreichischen Hofes. Nach der Rückkehr des Kaisers aus dem Auslande wird die Krönung stattfinden. Die Bedenken dagegen hat man fallen lassen. Wahrscheinlich reist der Kaiser vom Auslande unmittelbar nach Moskau, wo er die Krönung mit einem eintägigen Besuche der Ausstellung verbinden wird, während dessen letztere für das Publikum geschlossen bleibt. Der Tag der Abreise aus Peterhof ist vorläufig auf den 20. d. M. festgesetzt.“ — Zwei Fragezeichen lassen wir folgen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. August.

Zur „Abreise“ des Vize-Kassiers Grényi. Die Kontrierung der hauptstädtischen Kammerkasse, welche anlässlich der unangemeldeten Abreise des Vize-Kassiers Anton Grényi noch gestern begonnen wurde, ist heute Mittags beendet worden. Irigend ein Abgang wurde hierbei nicht entdeckt. Eine Veruntreuung ist übrigens, nach der Ansicht der höheren Kommunalbeamten bei der gegenwärtigen Kontrolle überhaupt nicht leicht möglich, da die Handkasse täglich abgeschlossen wird. Grényi scheinen die Gläubiger aus Budapest verjagt zu haben. Sein Gehalt wurde schon früher wegen 600 fl. und seit gestern und heute wegen circa 200 fl. von mehreren Gläubigern gerichtlich mit Beschlagnahme belegt. Als die erste Beschlagnahme erfolgte, wurde er, wie man uns mittheilt, vom Oberkassier Hebelt kategorisch aufgefordert, seine Angelegenheiten zu ordnen, da zerrüttete finanzielle Verhältnisse für einen Kassierbeamten nicht empfehlend sind. Grényi ließ, wie verlautet, auch mehrere Amtskollegen für namhaftere Summen seine Wechsel giriren und wurde von Gläubigern geplagt; es scheint demnach, daß er durch sein plötzliches Verschwinden offenbar nur diesen auf kurze Zeit aus dem Wege gehen wollte. Heute wurde unter Intervention des Bürgermeisters Stellvertreter Gerlóczy der Kassier des Wasserwerks, Anton Zachár jun., als Vize-Kassier der Kammerkasse substituiert; an Stelle Zachár's wurde der bisherige Steuer-Liquidator Johann Lachner als Kassier des Wasserwerks substituiert.

Verzehrssteuer nach Petroleum. Mit Rücksicht auf die am 1. September d. J. ins Leben tretende Petroleumsteuer von 6 fl. 50 kr. nach 100 Kilogramm magt der Magistrat all' jene, welche einen Petroleumvorrath von mehr als hundert Kilogramm besitzen, aufmerksam, den betreffenden Finanzorganen spätestens bis 3. September das Quantum, sowie den Ort, wo das Petroleum lagert, schriftlich anzuzeigen und die entsprechende Verzehrssteuer zu entrichten. Zur Einzahlung der Verzehrssteuer kann höchstens eine sechsmonatliche Frist genährt werden. Diesbezügliche Gesuche sind spätestens bis 15. August der Finanzdirektion einzureichen. 60 Tage lang nach dem 1. September sind die Petroleumhändler verpflichtet, ihre Magazine und Geschäftslokale durch Finanzorgane kontrolliren zu lassen und die Provenienz oder die Besteuerung ihres Petroleumquantums nachzuweisen. Die Gefällsstrafen bestehen in einem vier- bis achtfachen Betrag der Verzehrssteuer.

Die Straßenbahn-Direktion hat die Vorarbeiten betreffs der Vizinalbahn vom Schlauchtahus bis Sorokár bereits beendet und werden nun die Planstücken dem Kommunikations-Ministerium betreffs Erlangung der definitiven Konzession für diese Linie überreicht.

Zur Verschönerung des Stadtwaldchens. An der Herstellung des Springbrunnens im großen Rondeau wird emsig gearbeitet. Die Wasserleitungsröhre werden demnächst gelegt. — Der Bau der beiden Brücken zwischen der Palatinal- und Széchenyi-Insel und der letzten Insel und dem Stadtwaldchen wurde bereits in Angriff genommen.

Das Markt-Direktorat machte dem Magistrat die Anzeige, daß der Portier des Zollamtes vor dem Zollamts-Balais nur solche Schiffe anlegen und ausladen läßt, deren Eigentümer dem Portier eine gewisse Taxe einhändigen; derselbe wurde auch bei der Einhebung einer Taxe von 50 fr. betreten. Der Magistrat fragte bezüglich dieser Taxeinhebung bei der Finanzdirektion an, welche nun mittheilt, daß außer den Schiffen der k. k. priv. Dampfschiffahrts-Gesellschaft kein Schiff vor dem Zollamte anlegen und ausladen darf.

Der vernommene Portier gestand jedoch, daß er in einem Falle ein Privatschiff dort anlegen und ausladen ließ, weil er von dem Schiffseigentümer 50 fr. auf — Wein erhalten hat. Der Portier wurde in Disziplinar-Untersuchung gezogen, was die Finanzdirektion mit dem Bemerkens mittheilt, daß auch in Zukunft keine Privatschiffe vor dem Zollamte anlegen und ausladen dürfen.

Ein Bauunternehmer, welcher in der Bajaz und Johanesgasse ein Wohnhaus bauen wollte, wurde abgewiesen, weil in diesem Willen-Rayon kein Gebäude in die Gassenfronte gestellt, sondern nur rückwärts im Garten aufgeführt werden darf.

Deutsches Theater. Der Magistrat hat alle von der Theaterkommission proponirten Arbeiten im deutschen Theater in der Wollgasse genehmigt. Heute wurde der Direktor und Eigentümer des Theaters, Herr Lesser, aufgefordert, diese Arbeiten binnen dreißig Tagen nach den Anweisungen des städtischen Ingenieuramtes und der Feuerwehr durchzuführen zu lassen und dann behufs der bau- und feuerpolizeilichen Untersuchung die Anzeige zu erstatten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. August.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir beinahe ganz klaren Himmel, der Wind hatte nachgelassen, die Temperatur war wärmer und es gewann den Anschein, als ob die Periode regnerischen und kühlen Wetters, welche nun schon fast vierzehn Tage anhält, ihren Abschluß finden sollte. Nachmittags zogen sich aber schwarze Wolken zusammen, auch der Wind erhob sich wieder und es schien, als ob es regnen wollte. Bis Abends trat aber kein Regen ein. Das Thermometer stieg Mittags auf 18 Grad R. Das Barometer ist auf 757.5 Mm. gefallen. In den übrigen Theilen des Landes war das Wetter ebenfalls veränderlich; an vielen Orten ist Regen gefallen, doch nur im Nordosten hie und da in beträchtlicher Menge. In den Luftdruckverhältnissen ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der hohe Luftdruck (763-764) ist noch immer im Westen und Nordwesten des Kontinents; ein breites Depressionsgebiet zieht sich vom Nordosten Europa's über Ungarn bis zur Balkanhalbinsel und südwestlich bis Italien. Die hiesige meteorologische Wetterwart kündigt trübes, mit heiterem abwechselndes Wetter mit öfteren Regnen, hie und da mit Gewittern, an.

Eine detorirte Dame. Se. Majestät hat gestattet, daß die Gemahlin des k. und k. Votischafers in Konstantinopel, Marie Freiin von Calice, den ihr von Sr. Majestät dem Sultan verliehenen Großorden des Schesakardens annehmen und tragen dürfe.

Einige Jurymitglieder der Wiener internationalen Kunstausstellung, darunter Professor Karl Veher aus Berlin und der Maler Eduard Staehle aus Brüssel, kommen demnächst nach Budapest. Die hiesige Gesellschaft der bildenden Künste bereitet denselben einen freundlichen Empfang vor.

Die Lektüre des Amtsblattes gehört sonst nicht eben zu den amüsantesten Dingen von der Welt und Niemandem fällt es ein, den Redaktionskollegen zu beneiden, in dessen Ressort die Behandlung des „Közlöng“ gehört. Heute aber war sein guter Tag, denn er fand im amtlichen Organe eine Fülle von Komik und Humor, wie man sie jetzt selbst in den Witzblättern vergeblich sucht. Anlaß dazu bot die Uebersetzung des an den gemeinsamen Kriegsminister gerichteten allerh. Befehls für ibens über die Anrechnung des Jahres 1882 als Kriegsjahr. Vor Allem entdeckt der „Közlöng“ eine neue Ortschaft mit gut klingendem Namen, die Station „Konkurrenz“ nämlich, indem es wörtlich heißt „Baltici-Sokolac és Konkurrenz megyei állomás“, für: die Cantonnements-Stationen Baltici-Sokolac und Konkurrenz. Auf der Karte, selbst auf den detaillirtesten Generalstabskarten wird man die „megyei állomás“ „Konkurrenz“ natürlich vergebens suchen, doch wird man sich darüber weiter nicht grämen, da jedes Kind weiß, was die Bezeichnung „Konkurrenz“ hier bedeutet. Uebrigens könnte man auch die Uebersetzung „megyei állomás“ für „Cantonnements-Stationen“ ein wenig gewagt finden. Kaum hat man seinem heiteren Erstaunen über die Entdeckung einer neuen Ortschaft Ausdruck gegeben, muß man schon wieder überrascht stillehalten, da man zwei Alineen tiefer von Kavallerie-Eskadronen („Lovasszázad“) auf den Kriegsschiffen liest und man trotz aller Nachforschungen im Militär-Schematismus und Armees-Verordnungs-Blatte diese merkwürdige Neuerung nicht zu finden vermag und sich die Sache erst dann aufklärt, wenn man wieder den deutschen Text des Befehlschreibens zur Hand nimmt und sieht, daß unser Amtsblatt die „Eskadre“ für eine „Eskadron“ las und so der Kriegsmarine berittene Mannschaft gab, während bekanntlich selbst die Verrittenmachung der Hauptleute bei der Infanterie erst nach jahrelangen Kämpfen durchgeleitet werden konnte.

Banket des Honvéd-Staffoffizierskurfes. Gestern, Nachmittags 2 Uhr, fand, wie man uns mittheilt, im großen Saale des „Hotel Europe“ ein Banket statt, welches die Frequentanten des Honvéd-Staffoffizierskurfes zu Ehren ihrer Professoren veranstalteten. Demselben präsidirte der Ludovica-Academie-Direktor G.M. Szabó. Anwesend waren: Unterdirektor Oberstleutnant Seetic, die Professoren Major Bauer-Kaplanay, Bernolaf, Kranich, Bakonyi, Hans Karl Bedö und Rittmeister Torma. Die Frequentanten: Hauptleute Csallóffy, Benedek, Mengersen, Ottó, Károffy, Rufavina, Hegedics, Pongrácz, Czrafy, Uher, Stajer, Weidinger, Takányi und Pascu der Infanterie, die Rittmeister Szöllöffy, Semere, Farkas und Pechy der Honvéd-Kavallerie. Den ersten Toast brachte G.M. Szabó auf Se. Majestät den König aus, sodann

bankte Rittmeister Szöllöffy als Rangältester im Namen der Kameraden den Professoren in einer äußerst gelungenen Rede. — Die Zigeunerkapelle Patikarus besorgte die Tafelmusik des in jeder Weise gelungenen heiteren Festes.

In Angelegenheit der Errichtung einer dritten Universität hat Repräsentant Ludwig Wagner in der gestrigen Generalversammlung des Preßburger städtischen Municipalausschusses an den Bürgermeister eine Interpellation gerichtet, worin mit Rücksicht darauf, daß die Frage der Errichtung einer dritten Universität im ganzen Lande wieder einmal ventilirt wird, daß Szegedin und Kaschau der Stadt Preßburg bedeutende Konkurrenz machen, daß die Stadt zu diesem Zwecke bereits 100,000 fl. votirte, der Bürgermeister gefragt wird, was die bereits bestehende Preßburger Universitäts-Enquete nunmehr oder in nächster Zeit in dieser Angelegenheit zu thun gedenkt. Obergespan Graf Stephan Esterházy sieht sich als Präsident der Enquete veranlaßt, Aufklärungen zu ertheilen. Die Enquete habe alles Mögliche gethan, um ihren Zweck zu erreichen, selbst zur Königin sei sie gegangen, und wird es nun einzig und allein von den betreffenden Faktoren abhängen, welche Stadt sie zur Errichtung einer Universität am geeignetsten hält. Nach der Meinung des Obergespans steht die Angelegenheit für Preßburg am günstigsten und ist Redner überzeugt, daß die Regierung bei Errichtung der dritten Universität auf Preßburg nicht vergessen wird. Die 100,000 fl., welche die Stadtgemeinde Preßburg der Regierung für den Fall offerirt hat, als die Universität in Preßburg errichtet werden soll, seien in dem feinerzeit aufzunehmen beschlossenen Vier-Millionen-Darlehen enthalten gewesen, und wenn das Ministerium sich dahin geäußert hat, daß um die Aufnahme des Darlehens noch zu frühzeitig gebeten wurde, so schließe dies nicht aus, daß die Regierung die Universität dennoch in Preßburg errichten wolle.

Der Ausschuh des Bester bürgerlichen Handelsstandes beschloß, an die Mitglieder des Handelsstandes die Aufforderung zu richten, am St. Stephanstage ihre Geschäftslokaltäten wenigstens Nachmittags geschlossen zu halten.

Aus Triest wird unter dem heutigen Datum gemeldet: Die Meldung der Blätter, daß die ungarischen Aussteller ihre Gegenstände zurückziehen wollen, entbehrt jeder Begründung: es wurde sogar um einen neuen Platzraum in der Größe von 300 Quadratmeter angeseht. — Triest, 8. August. Das Gericht, daß drei Gefellen des hiesigen, am Korso wohnhaften Fleischerhauers Paolina die Bombe geworfen hätten und verhaftet worden seien, entbehrt jeder Begründung. Die Polizei ist auf der Spur des Verbrechers und hält bis jetzt noch die Indizien geheim.

Das Schicksal eines Ribizés. Nicht überall wird der Ribiz respektirt. Die Erfahrung hat schon manchem Ribiz die Leidenschaft verleidet, in die Karten Anderer zu gucken, Rathschläge zu ertheilen, über das Spiel fremder Leute Kritik zu üben. Beleidigungen sind das Wenigste, was einem vorlauten Ribiz bevorsteht; so Mander mußte schon den Platz mit geschwollener Backe verlassen. Der Fall aber, der gestern Abends dem Frieur Jos. Kertner arrivirte, ist in den Annalen der Kartenpieler unerhört. Reitmayer ist ein Vollblutribiz. Obgleich er gestern Nachts im Grafen Gasthause bei der Rakóczy-Bahnstation mit dem Verzehren einer Portion Schinken beschäftigt war, konnte er doch kein Auge von einer Spielpartie lassen, die sich in seiner Nähe an einem Tisch etablirt hatte. Niemand von den Spielern kannte den unbewusenen Rathgeber, deshalb gab ihm einer von denselben einen Verweis und verbot das fernere „Dreinsprechen“. Auf Reitmayer hatte dies nicht die mindeste Wirkung, er sprach auch weiter drein, auf die grobe Abwehr gab er eine größere Antwort, die Drohung erwiderte er mit einer Gegendrohung, worüber der fremde Spieler in solche Wuth gerieth, daß er Reitmayer sein Messer in die Brust steckte. Im ersten Moment der Verwirrung entkam der Thäter; der Verwundete wurde in bewußtlosem Zustande in's Nochsuhospital getragen.

Defraudation. Der Agent Max Stern veruntreute zum Schaden der Firma Engler und Stern in Fiume 15,000 Francs und wurde flüchtig. Die Polizei läßt ihn steckbrieflich verfolgen.

Das Landesvolksfest am St. Stephans-tage. Das engere Arrangirungs-Komitee hielt heute unter dem Vorsitze des Baron Bela Apyel eine Sitzung, in welcher der Wirkungskreis der verschiedenen Sektionen, sowie die Plätze der Konkurrenten und sonstiger Sehenswürdigkeiten festgestellt wurden. Das Stadtwaldchen wird nächst dem Thiergarten, auf der Herminenstrasse und das Rondeau einschließend auf der Arenastrasse am Festtage Morgens um 6 Uhr mittelst von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft überlassener Taue abgesperrt und zur selben Zeit wird auch das Militär an der erwähnten Grenze Rordon ziehen. Der Eingang wird sich auf der Radialstrasse befinden und überall auf den Stadtwaldchen-Begen werden Platate als Wegweiser angebracht sein, damit sich Jedermann um die verschiedenen Unterhaltungsorte genau orientiren könne. Um bei etwaigen Unfällen die ärztliche Hilfe rasch zur Hand zu haben, wird ein Ambulanz-Zelt aufgestellt, in welchem Dr. Thamer Lipnyai als Ordinarius fungiren wird. Bezüglich der einzelnen Punkte des Programmes wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Die unentgeltliche Tombola findet beim Kinder-Wettspielen statt. Die Gewinngegenstände werden vor der Halle des Eislaufvereines aufgestellt und die Tombolarten durch Damen verkauft. Die Konkurrenz der Szárdás-Tänzer wird auf der Blondin-Wiese, das Dshenbraten im nordwestlichen Theile des Stadtwald-

chens stattfinden. Das Tableau der lebenden Bilder selbst wird infoweit eine Aenderung erleiden, als die Hauptfigur die „Hungaria“ darstellen und somit das Gesamtbild eine Apotheose des ungarischen nationalen Geistes sein wird. Bei der Konkurrenz der schönsten Frauen wird die Jury aus den Präsidenten der einzelnen Komite's bestehen, während bei den schönsten Männern Damen — Mitglieder des National- und Volkstheaters — als Preisrichter fungieren werden. Der Triumphzug der Preisgekrönten wird wahrscheinlich von einem, aus Einjährig-Freiwilligen der Artillerie gebildeten berittenen Banderium begleitet sein. Auf privatem Wege (und nicht in der jüngsten Generalversammlung) wurde B. M. H. auf seine Bitte dies wahrscheinlich gestatten würde. — Am nächsten Samstag wird das Arrangements-Komitee im Stadtwaldchen (städtisches Gasthaus) zusammenkommen, um an Ort und Stelle noch weitere Verfügungen zu treffen.

*** Tolle Hunde.** Der jüngste verschärftete Erlaß des Magistrats war nicht ohne Erfolg. Die Finanzwächter haben bei den verschiedenen Mauthen binnen Kurzem acht fremde Hunde erschlagen, unter denen sich auch ein mit der Tollwuth in hohem Grade behaftetes Thier befand.

*** Polizeinachrichten.** Der Kanalräumer J. U. R. b. a. n. o. v. s. k. y., Gärtnergasse Nr. 8, schlug seiner Konkubine Irma K. o. l. l. e. r. ein Scheit Holz zum Kopf, weil sie sich weigerte, ihm Geld auf Branntwein zu geben. Die Frau wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus getragen, der Thäter verhaftet. — Der aus Monor gebürtige 13jährige Schneiderlehrling Moriz R. e. u. m. a. n. n. stürzte sich heute Vormittags vom Rudolphsplatz in die Donau, wurde aber glücklich gerettet. Als Ursache seiner That gab er an, sein Lehrherr, der Schneider Marmorstein in der Trommelgasse, wolle ihn nicht mehr nach Hause lassen. — Der Kutscher Joseph R. e. h. m. i. l. fiel heute in der Stationsgasse vom Wagen und brach den Fuß.

Die Abreise des Kronprinzenpaares.

(Telegramme.)

Boldogfalva, 8. August. Die Jagdgesellschaft langte gestern Abends 8 Uhr an und wurde zur Hofstafel geladen. Den Hauptgegenstand der Konversation bildete die auswärtige Politik, soziale Fragen von lokalem Interesse und einzelne Details der Ketzeyäter Jagd. Die Gäste entfernten sich um 11 Uhr. Das Wetter ist trüb.

Boldogfalva, 8. August. („Mag. Post.“) Die aus Petrovsky angelangten 122 Bergleute machten heute, Mittags 1 Uhr, ihre Abreise vor dem Kronprinzenpaar. Die Bergleute zogen unter Führung des Direktors Thallacssek vom Hätzeg-Baraljaer Bahnhofe auf den Platz vor dem Schlosse; von dort begaben sie sich unter den Klängen der Mäcszy-Hymne durch den Hof nach dem Barke, wo sie in der Allee Aufstellung nahmen. Nach der Rangirung erstattete der Obersthoftmeister die Meldung dem Kronprinzenpaare. Hierauf erschienen auf der Terrasse Sr. Hoheit in Generalsuniform, an seiner Rechten die Kronprinzessin, die mit entblößtem Haupte in lichtigem Reisehabit, ein weißes Tuch um den Hals, ein reizendes Bild der Anmuth bot. Der Kronprinz rief die Vertreter der Bergwerks-Gesellschaft und deren vier Oberbeamten zu sich und gab sodann das Zeichen zur Defilirung, welche mit militärischer Haltung ausgeführt wurde. Nach derselben richtete Sr. Hoheit mehrere Fragen an den Direktor Thallacssek über die Verhältnisse der Kronstädter Kohlenbergwerks-Gesellschaft und den Geschäftsverkehr. Nach einigen Worten verbeugte er sich, womit die Aufwartung unter brausenden Elfen-Rufen der Anwesenden beendigt war. Ihre Hoheiten zogen sich sodann in die Appartements zurück.

Boldogfalva, 8. August. Vor dem festlich decorirten Bahnhofe von Baralja-Hätzeg versammelte sich eine große Volksmasse. Im Sirigythale hielten die Hätzeger Feuerwehr und die Fülthaler Bergwerksleute die Ordnung aufrecht. An den Fenstern der stockhohen und ebenerdigen Häuser harrete ein elegantes Damenpublikum auf die Ankunft des kronprinzlichen Paares. Im Bahnhofe bildeten die Korporationen Spalier, außerhalb des Bahnhofes stand ein zahlreiches Publikum, welches das kronprinzliche Paar mit dreimaligen „Elfen!“ empfing. Der Kronprinz dankte dem Stuhlrichter für die Dienstfertigkeit, die er an den Tag legte. Beim Eintreffen in dem Bahnhofe intonirte die Musikkapelle die österreichische Volkshymne. Der Kronprinz trug die Generalsuniform, die Kronprinzessin ein graues Reisekleid mit einem langen, passenden Ueberwurf und einen breunen, mit havannafarbiger Feder geschmückten Strohhut. Graf Teleki trat in der Uniform eines Husarenrittmeisters früher ein. Die Barone Theodor Bornemisa und Samuel Józsa erschienen im französischen Salonanzuge und Graf Ferdinand Wurmbrand im Jagdostium bei der Abschiedsfeierlichkeit. Die Herren Sam. Kendessy, Arpad Barscay, Karl Pogány, Obergespan Pogány und Vizegespan Barscay machten in ungarischem Galakostüm ihre Aufwartung. Vertreten waren noch der Komitatsauschuß, der Gerichtshof von Déva und die Geistlichkeit des Komitates. — Sr. Hoheit der Kronprinz reichte zuerst Samuel Kendessy die Hand und dankte für die Ueberlassung des Jagdgebietes. Hernach reichte er Baron und Baronin Theodor Bornemisa, ferner Baron und Baronin Alexius Popcsa die Hand, von denen sich die Kronprinzessin mit einem Händedruck beurlaubte. Hierauf wandte sich der Kronprinz zur Geistlichkeit, an deren Spitze sich der Hätzeger Pfarrer Weber befand. Obergespan Pogány führte sodann Sr. Hoheit zum Hätzeger Vikar Demusjan, und drückte seinen Dank für den hohen Besuch dem kronprinzlichen Paare aus. Das Publikum brach in stürmische Elfenrufe aus, worauf der Kronprinz für die erfahrene Aufmerksamkeit, Treue und Anhänglichkeit dankte und in Aussicht stellte, daß er in kurzer Zeit zurückkehren werde. Mit den Worten „Gott mit Euch“ nahm er sich dem Wagen, wo er, sich nochmals zurückwendend, dem Vizegespan seinen Dank für die Anhänglichkeit des Hunader Komitates ausdrückte. „Tausend Dank für den freundlichen Empfang!“ klang es von den Lippen des Kronprinzen, doch wurden seine Worte von den lebhaften Elfen überhört. Ihre Hoheiten betraten nun unter brausenden Elfenrufen den Salonwagen, wo sie an das Fenster traten und mit Kopfnicken für die ehrfurchtsvolle Abschiedsfeierlichkeit dankten. Die Musikkapelle stimmte den Mäcszy-Marsch an, worauf der Zug sich in Bewegung setzte.

Boldogfalva, 8. August. Das kronprinzliche Paar langt morgen um halb 8 Uhr Früh in Budapest an.

Gerichtshalle.

(Fünfundvierzig Angeklagte) figuriren in dem von uns bereits mitgetheilten Banknotenfälschungs-Prozess, der in Weiskirchen durch einen delegirten Senat des Budapest-er Strafgerichtes verhandelt wird. Der Hauptangeklagte Milan Venarivacz ist während der Untersuchung gestorben. Die Angeklagten sind beinahe durchgehends Serben. Wie ausgebreitet ihr verbrecherisches Gewerbe war, bezeugen die Geständnisse einiger Angeklagten, daß an einem Tage 90—100 äußerst gelungene Fälschate ausgefertigt und nach Serbien gesendet wurden, wo man sie gegen Dukaten einwechselte. Die Angeklagten haben gegen den Anklagebeschluß appellirt, die Verhandlung ist daher bis zur Erledigung der Appellation suspendirt worden.

(In der Strafsache Ignaz Vég), des gewesenen Direktors der „Bodenkreditanstalt für Kleingrundbesitzer“, wurde die Untersuchung endlich nach dreijähriger Dauer beendet und die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben. Staatsanwalt Johann Böck, der die Angelegenheit selbst leitet, wird seinen Antrag demnächst vortragen.

(Zum Einbruch in der Dorotheagasse.) Gerichtsrath Dr. Weisker leitet die Untersuchung gegen die Beschuldigten im Einbruchsdiebstahl zum Schaden des Moses Ehrlich. Die Untersuchung hat einen schweren Standpunkt, da die Zeit des Verbrechens nicht präzisirt werden kann und der Hauptbeschuldigte Barth sich auf diesen wichtigen Umstand stützt. Er verspricht, sein Alibi nachzuweisen, man möge ihm sagen würde, an welchem Tage der Einbruch verübt. Außer den bisher inhaftirten Beschuldigten wurden noch zwei Personen verhaftet, der Hordár, welcher den gestohlenen Schibuk veräußerte, und der Kappenmacher Leopold Fisch, bei dem ein Stück Sammt gefunden wurde, das der Bestohlene als sein Eigenthum erkannte, wogegen Fisch behauptet, daß er den Sammt schon viel früher gekauft habe.

(Zur Tiba-Blärer Affaire.) In einigen Blättern wird in der letzten Zeit viel über einen Konflikt zwischen dem Untersuchungsrichter Bary und dem Staatsanwalt Ladislaus Nagy gesprochen. Als Grund des Zerwürfnisses werden zwei Momente angegeben: Der Staatsanwalt entzog dem Untersuchungsrichter aus Mangel an genügender Mannschaft die ihm früher zur Bewachung der Prozeßakten zur Verfügung gestellten bewaffneten Gefängniswärter. Bary recurirte an den Oberstaatsanwalt, dieser genehmigte jedoch die Verfügung, da die sämtlichen wichtigen Akten kopirt und authentizirt sind und die Kopien in einer Vertheimtasche verwahrt werden. Der Untersuchungsrichter soll nun beim Justizminister um Abhilfe gebeten haben. Des Ferneren verbot auch der Staatsanwalt dem Gefängniswärter — im Sinne der bestehenden Vorschriften — wen immer, und sei es auch der Untersuchungsrichter, ohne Bewilligung der Staatsanwaltschaft zu einem Häftling in den Kerker gehen zu lassen. Untersuchungsrichter Bary hatte es nämlich vor Abschluß der Vorerhebung angezeigt gefunden, den Häftling Braun Nachts 11 Uhr im Gefängnisse zu besuchen und zu beobachten, ohne hiezu den Staatsanwalt vorher zu verständigen. Dieser interne Konflikt wird auch als Ursache des gegenwärtigen Stillstandes der Untersuchung angegeben.

Offener Sprechsaal*

Cecilie Kramer,
Szegszárd,
Max Elias,
Alsó-Bodony,
13493 **Verlobte.**



Promessen

13441 auf
Ungar-Lose 3% **Boden-Kredit-Lose**
4 fl. 3.— und 50 fr. Stpl. | 4 fl. 1.— und 50 fr. Stpl.
fl. 150,000 Haupttreffer fl. 50,000
am 14. August. Ziehung am 16. August.
Ferner: **STAATSLÖSE** 4 fl. 2.— Ziehung am 10. August. Haupttreffer fl. 60,000, verkauft Parfümerie **M. LUBER, Budapest, Waisenbasse Nr. 28.**

Das
Apollo-Kerzen- und Seifen-Hauptdepot
für Ungarn und Nebenländer,
befindet sich V., Bclagasse 2, bei
Herman Herz,
früher in Firma Beimel & Herz.

* Für diese Anbit ist die Redaktion nicht verantwortlich.

KÖNIGIN ELISABETH-SALZBAD
bei Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme; allgemeiner und Abdominalplethora, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten. 12272
Ordinirender Badearzt Dr. F. Brud (Vigadó-tér, Affel-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration, Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von Uhr Morgens angefangen. Besitzer: **Mattoni & Wille.**

Verfallene Türken-Coupons
kauft bestens
G. E. Schreiber, Bank- und Wechselgeschäft,
Christophplatz Nr. 6.

4 fl. **Staatslose** Ziehung 10. August.
auf 6 Stück 1 Los gratis.
Ziehung **PROMESSEN** Ziehung
14. August. **PROMESSEN** 16. August.

Ungar-Lose ganze fl. 3.— Boden-Lose fl. 1.—
halbe fl. 1.75 und Stpl.

Bei 2 Promessen u. 1 Staatslos 1 **Triester Los gratis.**
Bank- u. Wechselgeschäft LLOYD
der Administration des
Budapest, Dorotheagasse 12.

Telegramme.

Der Krieg in Egypten.

London, 8. August. (Privat Telegramm.) Die „Morning Post“ meldet, in Kairo habe ein Pronunciamento stattgefunden, Tewfikseifür abgesetzt erklärt und Arabi zum Chidiveproklammirt worden.

Alexandrien, 8. August. Die Truppen Arabi Pascha's verchanzen sich zwischen Monfir, Kamleh und dem westlichen Ufer des Kanals. Ein Bahzug mit Truppen Arabi's und Fellah's näherte sich gestern der Station Mihalla, offenbar in der Absicht, die Bahn zu zerstören. Die englischen Geschütze zwangen die Egyptianer, ihr Vorhaben aufzugeben und sich zurückzuziehen.

Konstantinopel, 8. August. Der Kommandant der nach Egypten bestimmten Truppen, Derwisch Pascha mit seinem Generalstab, der außerordentliche Kommissär Server Pascha und der zweite Kommissär Lebibi Gffendi sollten gestern Abends mit der Nacht „Sambul“ nach Alexandrien abgehen. Die Nacht „Szedin“ wird sie begleiten.

Alexandrien, 8. August. Der Chidive forderte das Ministerium auf, eine Erklärung abzugeben, daß die Regierung bereit sei, die durch das Massacre und die Einföcherung Alexandriens geschädigten Personen gerecht und mit Berücksichtigung der Hilfsquellen des Landes zu entschädigen, der Chidive wies zugleich Ragheb Pascha an, ihm die einschlägigen Maßregeln zu unterbreiten.

Konstantinopel, 8. August. Meldung der „Agence Havas“. In der gestrigen Sitzung der Konferenz erklärte Said Pascha, die Pforte stimme vollständig den Klauseln und Bedingungen der Botschafter-Note vom 15. Juli bei. Die türkischen Bevollmächtigten unterzeichneten das diesbezügliche Protokoll. Said Pascha theilte mit, daß die Proklamation bezüglich der Erklärung Arabi Pascha's als Rebellen bereits abgefaßt sei; er werde die Uebersetzung derselben wahrscheinlich am Donnerstag vorlegen.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) Konstantinopeler Meldungen der „Post. Korrespondenz“ bezeichnen es als wahrscheinlich, daß der Sultaneherauf die Entsendung von Truppen nach Egypten verzichten, als daß er durch eine Aechtung Arabi Pascha's mit seinen Ueberzeugungen und bisherigen Verbindungen brechen wird. Die Diplomatie sucht Vermittlungsvorschläge zu formuliren. Die Proklamation solle von dem Schiffe aus erfolgen, das den türkischen Befehlshaber an Bord führt, nachdem er etwa eine Sommation mit kurzem Termine an Arabi entsendet hat. Auch hofft man in türkischen Kreisen, daß die Konferenz den eventuellen Proklamationstext formuliren und dem von England beehrten Passus eine möglichst schonende Fassung geben wird.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) In hiesigen Diplomatenskreisen ist man der Ansicht, daß die anglo-türkischen Differenzen auf dem besten Wege sind, ausgeglichen zu werden. Die Pforte hat sich bereit erklärt, Arabial's Verräther zu erklären und die von Lord Dufferin verlangte Militätkonvention im Prinzipie angenommen. — Von der Nachricht der „Kölnischen Zeitung“, England habe die Mächte eingeladen, Offiziere gewissermaßen als Zeugen seiner militärischen Aktion nach Egypten zu entsenden, ist hier nichts bekannt und man zweifelt, daß die Mächte, falls solche Einladung ergeht, derselben Folge leisten werden.

Die Monarchenbegegnung.

Gastein, 8. August. Der deutsche Kaiser ist heute um 1 1/2 Uhr Nachmittags, nachdem er sich von dem im Badeschlusse versammelten österreichischen und deutschen Honoratioren freundlichst verabschiedete, nach Salzburg abgereist.

Salzburg, 8. August. Der deutsche Kaiser ist in Begleitung des Statthalters hier eingetroffen. Derselbe wurde vom Landeshauptmann, vom Bürgermeister, vom Oberstlieutenant Wessl und vom Polizeipräsidenten Madai empfangen und von den Anwesenden mit „Goch!“-Rufen begrüßt.

Ziethl, 8. August. Kaiser Wilhelm trifft morgen um 12 Uhr Mittags mittelst Separathofzuges hier ein. In Begleitung des deutschen Kaisers werden sich befinden: General à la suite General-Lieutenant Graf Lehndorff, Flügel-Adjutant Major Brödigke, Leibarzt Generalarzt Dr. Leutholdt, die geheimen Hofräthe Bork und Kauzki, zwei Sekretäre des auswärtigen Amtes, ferner ein Hof-fourier und die Dienerschaft. Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph fährt seinem hohen Gaste bis Ebensee entgegen. Falls morgen schönes Wetter ist — heute regnet es, wie seit Wochen, unaufhörlich — wird Ihre Majestät den Zug am Bahnhofe erwarten. Um 3 Uhr ist große Hofafel, um 6 Uhr Theater-Vorstellung, jedoch nicht théâtre paré; bloß die Logen sind für den Hof reservirt. Gegeben wird das „Tagebuch“ und „Das Versprechen hinterm Herd“ unter Mitwirkung der Damen Lucca, Hartmann und Kupfer, dann der Herren Bukovics, Sonnenthal, Hartmann und Wallenstein.

Ziethl, 8. August. Die hier anwesenden Würdenträger werden von Kaiser Wilhelm morgen Mittag im „Hotel Elisabeth“ empfangen werden. Nach dem Diner halten die allerhöchsten Herrschaften Cercle, Abends 9 Uhr Thee bei Sr. Majestät, dem viele hier Anwesende beigezogen werden. Uebermorgen, Donnerstag, halb 2 Uhr ist Hofafel; um 3 Uhr erfolgt die Abreise Kaiser Wilhelms mittelst Separatzuges über Passau. — Das kaiserliche Paar kommt nach der bisherigen Dispositionen am 13. hier an. König Milan von Serbien trifft am 12. hier ein.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) Die von der „Kölnischen Ztg.“ gebrachte Nachricht von der Reise des Czaren nach Wien wird entschieden dementirt.

Paris, 8. August. (Kamern.) Das neue Kabinett präsentirte sich den Mitgliedern der Kammer mittelst folgender Erklärung:

„Das Bortum der Kammer vom 29. Juli ist die Veranlassung, daß ich Ihnen ein neues Kabinett vorstelle. Seine erste Pflicht ist, Ihnen die Bedeutung des Bortums für dasselbe und die dem Kabinete hiedurch gebotene Haltung zu sagen. In dem die Kammer die nothwendigen Kredite zu der theilweisen Befestigung des Suez-Kanals verweigerte, ergriff sie die Maßnahme der Reserve und der Vorsicht, welche keine Abbanlung ist. Die Regierung wird sich von dem Gedanken leiten lassen, welchen das Bortum vorschrieb, und wird ihre Haltung demselben anpassen. Wenn Ereignisse eintreten, welche die Interessen und die Ehre Frankreichs zu engagiren scheinen, würde sich das Kabinett beeilen, die Kammer einzuberufen, um ihr die Entschlieungen zu unterbreiten, welche die Umstände gebieten würden. Bezüglich der inneren Fragen wird das Kabinett sich bemühen, liberale Lösungen vorwalten zu lassen, die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Majorität einander zu nähern und zu versöhnen, und wenn wir mit Hilfe der Kammer dieses patriotische Resultat erreichen können, werden wir glauben, ein Werk vollendet zu haben, welches unter den gegenwärtigen Verhältnissen am wichtigsten für die Interessen der Kammer, der Republik und Frankreichs ist.“

Die Kammer nahm die Erklärung mit Beifall auf. Clémenceau (Radikaler) sprach sein Mißtrauen gegen das neue Kabinett aus. Die Session der Kammer wird wahrscheinlich morgen geschlossen werden.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) Die Allgemeine österreichische Transport-Gesellschaft erhielt von der italienischen Regierung den Auftrag,

1400 Pferde anzukaufen und nach Udine zu expediren.

Berlin, 8. August. (Schluß.) Papier-Rente 65.50, 5perz. österr. Papierrente 78.90, Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.20, 6perz. ung. Goldrente 102.20, dto. 4perz. Goldrente 75.70, 5perz. ungar. Papierrente 74.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.50, österr. Kreditaktien 551.—, ungarische Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn 594.—, Südbahnaktien 244.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 138.30, Kaschau = Oberberger 64.30, Rumän. Bahnaktien —.—, russische Banknoten 204.—, Wechsel per Wien 170.40, orientalische Anleihe zweiter Em. 56.70, österr. Goldrente —.—, Fest. — Auf günstige politische Nachrichten fest, aber wenig belebt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 551.—, österreichische Staatsbahn 594.—, Südbahnaktien 244.50, Karl Ludwigsbahn 138.10, russische Banknoten —.—, Fest.

Frankfurt, 8. August. (Schluß.) Papier-Rente 65.43, 5perz. österr. Papierrente 78.81, Silber-Rente 66.—, 4perz. österr. Goldrente 81 1/8, ungar. Goldrente 102.25, 5perz. Papier-Rente 74.18, österr. Kredit 274.—, österr.-ung. Bankaktien 701.50, österr. Staatsbahn-Aktien 297.25, Karl Ludwigsbahn 276.37, Südbahn 122.25, Elisabeth-Westbahn 181.62, ungar.-galizische Bahn 137.25, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 170.40, vierperz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.25, ungar. Eskomptebank —.—, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 274.37, österreichische Staatsbahn —.—, Südbahnaktien 122.—.

Frankfurt, 8. August. (Abendsozietät.) Papierrente —.—, österr. Kredit 274.12, Silberrente —.—, österreichische Goldrente —.—, österr. Staatsbahn 297.37, österr.-ungarische Bankaktien —.—, Karl Ludwigsbahn 276.25, Südbahn 122.25, Schwächer.

Paris, 8. August. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 81.75, fünfperzentige Rente 114.85, amortisirbare Rente 82.—, österr. Staatsbahn 738.—, Südbahn 305.—, 6perz. ungar. Goldrente —.—, österr. Bodenkredit —.—, 4perz. ung. Goldrente —.—, Stalterer —.—, 6perz. österr. Goldrente —.—, Fest.

Berlin, 8. August. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per August Rm. 214.50, per September-Oktober Rm. 202.50, Roggen loco Rm. 159.25, per August Rm. 154.25, per September-Oktober Rm. —.—, per April-Mai Rm. —.—, Hafer per August Rm. 139.50, per September-Oktober Rm. 137.50, Gerste loco Rm. —.—, Rüböl loco Rm. 57.50, per September-Oktober Rm. 57.20, per Oktober-November Rm. —.—, Spiritus loco Rm. 52.30, per August Rm. 52.30, per August-September Rm. —.—, per September-Oktober Rm. —.—, Weizen, Roggen, Hafer und Del fest, Spiritus besser.

Wien, 8. August. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 20.60, per März Rm. 20.30, Roggen per November Rm. 15.50, per März Rm. 15.—, Rüböl loco Rm. 32.50, per Oktober Rm. 30.30.

Stettin, 8. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Rm. 219.—, per September-Oktober Rm. 203.50, per Oktober-November Rm. 202.—, Roggen per August Rm. 156.—, per September-Oktober Rm. 150.50, per Oktober-November Rm. 148.50, Rüböl per September-Oktober Rm. 57.—, per April-Mai Rm. 58.—, Spiritus loco Rm. 51.—, per August-September Rm. 51.—, per September-Oktober Rm. 51.—, per November-Dezember Rm. 51.—, Reps per September-Oktober 265.—.

Paris, 8. August. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 28.30, per September 27.30, per vier letzten Monate 27.10, per vier Monate vom November 27.—, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.50, per September 59.50, per vier letzten Monate 58.50, per vier Monate vom November 56.75, — Rüböl per laufenden Monat 73.25, per September 74.—, per vier letzten Monate 75.—, per vier ersten Monate 76.—, — Spiritus per laufenden Monat 61.75, per September 57.50, per vier letzten Monate 56.—, per vier ersten Monate 55.—, — Weizen still, Mehl matt, Del still, Spiritus fest. — Veränderlich.

Newyork, 7. August. Petroleum in Newyork 7, in Philadelphia 6 1/8, Mehl 490.—, rother Winterweizen 117.—, Weizen loco 116 1/4, per August 116 1/8, per September-Oktober 117 1/4, Getreidefracht 5 1/2, Mais 87 3/4.

Der Kapitalist.

Budapest, 8. August. * (Von Geldmarkt.) Die lebhaftere Bewegung im Handelsverkehr, namentlich aber im Getreidegeschäft, macht bereits ihren Einfluß auf dem Geldmarkt fühlbar. Die Geldnachfrage für den Wechselkompte ist bedeutend stärker geworden, die frühere Geldabundanz ist verschwunden und wenn auch der Zinsfuß bis jetzt sich noch nicht wesentlich vertheuert hat, so ist doch eine Erhöhung desselben für die nächste Zeit mit einiger Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen. Der Geldstand würde schon heute sich noch knapper gestalten haben, wenn auch für den Bedarf der Börse größere Geldmittel in Anspruch genommen werden würden. In Folge der an der Börse herrschenden Stagnation ist aber die Geldnachfrage für die Effektenbeziehung gegenwärtig sehr schwach. Auch in Wien hat der Geldbegeh für den Wechselkompte zugenommen und dort hat auch der Zinsfuß bereits um einen Bruchtheil angezogen. Was die ausländischen Geldmärkte anlangt, so haben sich die Diskontsätze in den letzten Tagen namentlich in England fühlbar versteift. Die Ursache der Vertheuerung liegt einzig und allein in der Goldbewegung, die sich zum Nachtheile des englischen Geldmarktes vollzieht, und wenn die Schmälerung des Baarvorrathes der Bank von England und die Reduktion ihrer Reserven Fortsetzung finden, werden Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen, die den gesammten Geldmarkt anzufrieren dürften. Die Totalreserve der Bank von England beträgt nach dem letzten Ausweis nur mehr 11-214 Millionen

Pfund Sterling, hat sich also in der letzten Woche um weitere 1-19 Millionen vermindert. Wenn die ungünstigen Pariser Wechselkurse längeren Bestand haben und wenn insbesondere, was sicher zu erwarten ist, die Goldreserven nach den Vereinigten Staaten durch den Getreide-Import in diesem und dem nächsten Monat größere Dimensionen annehmen, kann die Totalreserve sehr bald auf 10 Millionen Pfund, das „Angstminimum“, herabsinken, welches einen Bankzinsfuß von fünf Prozent im Gefolge zu haben pflegt. Unter diesen Umständen muß man sich vielleicht schon in kurzer Zeit auf eine Zinsfußerhöhung gefaßt machen. Das Abströmen des Goldes nach Paris findet seinen prägnanten Ausdruck im letzten Ausweis der Bank von Frankreich, welcher eine Zunahme des Goldvorrathes mit 14-605 Millionen Francs ausweist. Der Ultimo hat die Mittel der Bank nur mäßig in Anspruch genommen, denn das Portefeuille vermehrte sich nur um 6-217 Millionen Francs, während die Privatconti eine Abnahme von 12-72 Millionen zeigten. Stärker sind die Mittel der deutschen Reichsbank durch die Ernte und den Eintritt in die herbftliche Geschäftskampagne in Anspruch genommen worden. Hier haben sich der Notenumlauf um fast 14-4 Millionen Mark, das Wechsel-Portefeuille um fast 6 Millionen und die Lombardforderungen um nahezu 10 Millionen Mark gegen den 22. Juli vermehrt. Auch der Metallschatz hat sich um 3-109 Millionen, zumeist in Gold, vermindert. Immerhin beträgt die steuerfreie Notenreserve noch 146 Millionen Mark und verfügt die deutsche Reichsbank sonach über genügende Mittel, um den erhöhten Anforderungen leicht zu entsprechen.

* (Offertverhandlung im Kommunikationsministerium.) Heute Mittags fand die Eröffnung der auf die Regulirungsarbeiten am Drava-Flusse in der Donau-Abfluslinie bezüglichen Offerte statt. Diese Arbeiten (Erdarbeiten, Baggerung, Steinwurf und Steinlegung), die in den Jahren 1882-1884 durchzuführen sind, wurden vom Ministerium mit 788,611 fl. 19 kr. präliminirt. Es langten vier Offerte ein, und zwar von Alexander Santmann, Jakob Raschauer, Max Neuschloß und der Allg. österreichischen Baugesellschaft nebst Paul Luczenbacher's Nachfolger.

Alexander Santmann verlangt für 1 Kubikmeter Erdausgrabung nebst Transport in eine Entfernung von 50 Metern 30 fr., für jede weitere 8 Meter 1 fr., für 1 Kubm. Baggerung 61 fr., 1 Kubm. Steinwurf per 1882 4 fl. 35 fr., per 1883 4 fl. 20 fr., per 1884 3 fl. 75 fr., für Steinlegung ohne Material 40 fr. per Quadratmeter, für Steinpflasterung 3 fl., für Reparaturen 1 fl. — Jakob Raschauer übernimmt die Erdbarbeit für 28 1/4 fr., die Baggerung für 65 1/2 fr., die Steinbaggerung für 2 fl. 76 fr., den Steinwurf für 5 fl. 15 fr., die Steinlegung für 40 fr., die Steinpflasterung für 4 fl. 28 fr., Reparaturen für 1 fl. per Kubm., beziehungsweise Quadratmeter. — Max Neuschloß verlangt für die Erdbarbeit 43 fr., für die Baggerung 82 fr., für Steinwurf 4 fl. 76 fr., für die Steinlegung 46 fr., für die Steinpflasterung 4 fl. 76 fr. per Kubm., beziehungsweise Quadratmeter. — Die Allg. österr. Baugesellschaft und Paul Luczenbacher's Nachfolger verlangen eine 4 1/2 perzentige Aufzahlung. Ueber diese Offerte wird der Minister entscheiden.

* (Eisenbahn Raab-Zircz.) Dem Reichstagsabgeordneten Eduard Kristinovicz wurde die Vor Konzession zum Bau der Vignalsbahn Raab-Zircz, welche die Verbindung zwischen Raab und der Bafonner Gegend herstellen soll, ertheilt. Die Baukosten sind in der Höhe von 1.800,000 fl. präliminirt.

* (Ofen-Fünfkirchner Eisenbahn.) Die ursprünglich für den Herbst dieses Jahres in Aussicht gestellte Eröffnung dieser Bahn soll, wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, nunmehr erst nach Neujahr erfolgen, da auf der das Mecretgebirge durchschneidenden Theilstrecke Dombóvár-Szent-Lörincz ziemlich bedeutende Bauchwierigkeiten, darunter ein Tunnelbau, zu bewältigen sind, was noch mehrere Monate Zeit erfordert. Die Theilstrecke Ofen, respektive Kelenföld-Dombóvár, wo die neue Bahn an die Donau-Drau-Bahn anschließt, könnte zwar schon früher eröffnet werden, allein die Konzessionäre sollen nicht die Absicht haben, diese Strecke separat dem Betriebe zu übergeben, da die bedeutenden Kohlentransporte aus dem Fünfkirchner Reviere, welche seitens der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft garantiert sind und die Basis der Rentabilität der Bahn bilden, eben erst nach dem Ausbaue der ganzen Bahn bis Szent-Lörincz (Station der Fünfkirchner-Barscher Bahn) befördert werden können. Was die Weiterbeförderung der Reisenden von Kelenföld, dem Anschlußpunkte der Verbindungsbahn an die Südbahn, anbelangt, so soll dieselbe sowohl nach der Station Ofen der Südbahn, als auch nach der Budapester Station der ungarischen Staatsbahnen erfolgen und wird bei diesem Anlasse die erwähnte Verbindungsbahn zum ersten Male für den Personenverkehr benützt werden. Einen eigenen Bahnhof in Budapest wird die Ofen-Fünfkirchner Bahn nicht besitzen.

* (Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: August Wagner, Sattler in Kronstadt; Herich Friedmann, Kaufmann in Kolomea; Daniel Perla und Sohn, Tuchhändler in Raab; Joseph Havel, Handelsfrau in Turnau; M. Wacher, Handelsfrau in Bottuschan; J. Goldstein und Sohn, Handelsfirma in Rosenbergr; August Gröger, Fabrikant in Wien, 6. Bez., Engelgasse Nr. 1; Edmund F. Ullmann, Schnitt- und Gemischtwaarenhändler in Hohenelbe; Anton Berger, Schuhhändler in Großwardein.

* (Wiener Frühbörse vom 8. August.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 10 fl. 42 fr. bis 10 fl. 45 fr., Frühjahrs-Weizen 1883 von 10 fl. 55 fr. bis 10 fl. 57 fr., Juli-

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 218.

Beilage des „Neues Bester Journal“

Mittwoch, den 9. August 1882.

NEPSZINHAZ.

Miss Aenea „La Mouche d'or“ fellépte.

Sztrogoff Mihály útja Moszkvától Irkuczig.

Látványos színmű zenével, dalokkal és táncokkal 10 képműben. Irta Jules Verne.

Az orosz czár Toldi
Az orosz herceg Ditrói
Kissof tábornok Komáromi J.
Sztrogoff Mihály Tihanyi
Ogareff Iván Szabó
Jolivet Göry
Blunt Solymosi
Feofár, tatár kán Komáromi J.
Dr. Feodor Kovács I.
Nadia, leánya Hatvani
Vaszili Pártényine
Szangaria Vidorné

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion: Siegmund Febl.

Castspiel des Fr. Augustine Scholz.

Herrn Raubel's Gardinenpredigten.

Auffpiel in 1 Akt von Gustav v. Moser.

Eduard Raubel Sr. Feri
Antonie, seine Frau Fr. Scholz
Auguste, seine Frau Fr. Diez
Kunigunde Fr. Böck
Raubel, Kaufmann Fr. Fanto
Emilie, seine Frau Fr. Binder

Der dämonische Stiefel.

Bosse in 1 Akt von Karl Zim.

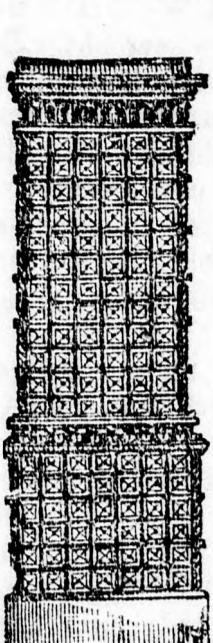
Spruder, Rentier Fr. Guttmann
Spadilla Fr. Fanto
Souffe Fr. Kühnau
Bremse, Musikus Fr. Bauer
Elias, Diener Fr. Gottleben

Die Töchter des Dionisos.

Romische Operette in 1 Akt. Musik von J. Brandl.

Dionisos * * *
Phryne Fr. Grünfeld
Lais Fr. Feibel
Bemus Aphrodit Fr. Binder
Sofrates Fr. Guttmann
Kantippe Fr. Böck
Melitos Euthias Fr. Knaaf jr.
Melopantes Fr. Lechner
Phylistratos Fr. Gottleben
Arifobolus Fr. Arnberg
Nelles, Vater Fr. Charles
Karabonteri Fr. Mitofa
Alcibiades Fr. Kühnau

Vaterländische Industrie.



Größtes Lager von
Schwedischen, Straßburger u. Altdentschen (Re-naissance-) Thonöfen, Spacherkacheln u. Kaminen
eleganter Ausstattung aus Gdörner feuerfestem Thone in verschiedenen Größen und Farben.
Zeichnungen und Preislisten versendet gratis und franco
EDMUND F. MAYER,
Centralniederlage der Ersten Erlauer Thonöfen-Fabrikgesellschaft,
Budapest, V., M.-Valericagasse 14.

Grendenliste.

Vom 8. August.
Hotel National. Dr. Milan Dimitrovic sammt Gemahlin, Karlowitz. — W. Warzilek, Privatier, Szt.-György. — Frau A. Ribary, Priv., Klauenburg. — Fr. N. Fehér, Gutsb., Gdör. — E. Rittinger sammt Familie, Beamter, Kaposvár. — F. Hrobong, Apotheker, Szamosújvár. — L. Komoly, Kaufm., Wien. — F. Lauterbach, Kaufm., Wien. — E. Goldberger, Techniker, Zürich. — J. Zemann, Ingen., Prag. — E. Stankovics, Gutsb., Teplitz. — Frau L. Molnár sammt Tochter, Priv., Oedenburg.
Hotel de l'Europe. Graf J. Rothkirch-Bantzen, f. k. Kammerer, Graz. — Géza v. Szeghő, Priv., Szegedin. — Ph. J. Gleisinger, Fabrik., Teichen. — M. Emile Mongruel, Kaufm., Paris. — J. Schüller sammt Gemahlin, Wien. — Louis Steinbacher, Kaufm., München. — J. K. Schellenberger, Kaufm., Zürich. — A. Mondada sammt Tochter, Priv., Soloth. — F. Spitzer, Kaufm., Prag. — M. Baroccu, Kaufm., Braila. — E. C. Salini, Kaufm., Braila. — G. Emmerich, Ingen., Berlin.
Hotel zum Erzherrzog Stephan. A. Lamm, Gutsb., Fefete-Buzita. — J. Surányi, Professor, Raab. — Baron G. Luszinsky, Gutsb., Kereftur. — J. Fijcher, Kaufm., Dunasöbvar. — J. Pollak, Kaufm., Baja. — D. Frank, Kaufm., Wien. — S. Stefanovics, Kaufm., Kompalanka. — St. Derdögh, Dekon., Debreczin.
Hotel zum goldenen Adler. S. Hajos, Künstler, M. land. — J. Kuncze, Obernotär, St.-Miklós. — F. Kulesár, Richter, St.-Miklós. — L. Markovits, Gutsb., Gyarmat. — L. Kátay, Kaufm., Szegedin. — J. Sándor, Militär., Kesztemét. — J. Kufitska, Kadet, Graz.
Hotel zur Stadt Paris. D. Zoo. Bauunternehmer, Theresiopel. — J. Choura, Prof., Wien. — B. Mislat, Jurist, Baratta. — A. Löwy, Kaufm., S.-A.-Ujhely. — Frau H. Weiß, Kaufmannsgattin, Großwardein.
Hotel Pannonia. J. Szporanyi, Dir., Erlau. — G. Novak, Obernotär, Tokaj. — S. Szalay, Notär, Szeged. — L. Békics, Prof., Szegedin. — R. Wojnicz, Prof., Theresiopel. — S. Zorközy, Prof., Preßburg. — L. Zerkovics, Unternehmer, Veröcse. — G. Küffer, Notär, Kiskinda. — D. Hepta, Ing., Békés. — G. Kaszka, Ing., Karczag. — L. Németh, Dir., S.-Bataf. — Dr. M. Csap, Oberarzt, Déva. — F. Tatasko, Bürgerm., Gölnicz. — R. Székely, Adv., Tokaj. — M. Sajter, Adv., Kesztemét. — M. Farkas, Güterinsp., Jánosbuda. — A. Frank, Kaufm., Polhora. — K. Topics, Kaufm., N.-Szöllös.
Hotel Orient. N. Légrády, Gutsb., Pordány. — S. Nedeczky, Gutsb., Laca. — A. Komlózy, Gutsb., Kutas. — J. Vogl, Fabrik., Lipcse. — M. Roge, Ing., Berlin. — K. Bilzer, Baumeister, Wien. — J. Dreyler, Fabrik., Wien. — A. Soltész, Lehrer, Lubas. — A. Jurecky, Kaufm., N.-Lipcse. — J. Klein, Kaufm., Szivác. — L. Meier, Kaufm., Temesvár. — H. Pöhl, Kaufmann, Arad.
Hotel Hungaria. J. Kovács, Gutsbesitzer, Nyiregyháza. — J. Mandel, Ingenieur, M.-Sziget. — L. Groß, Privatier, Wien. — J. Góthár, Advokat, Wien. — Dr. M. Rosen, Advokat, Wien. — D. Dehlichlager, Beamter, Wien. — A. Eichberg, Fabrikant, Wien. — J. Schönbüchler, Kaufmann, Wien. — F. Wührer, Kaufmann, Wien. — M. Fijch, Kaufm., Großwardein. — D. Burger, Kaufmann, Großwardein. — J. Jaktis, Kaufmann, Preßburg. — H. Tarnay, Kaufmann, Paris. — H. Böhrer, Kaufm., Hamburg. — L. Goffer, Kaufm., Lichtenfels. — J. Litterbach, Kaufm., Prag.
Hotel zum König von Ungarn. G. Hannu, Geislicher, Faad. — J. Gánocz, Kreisnotär, Weizsburg. — M. Spitzer, Privatier, Baja. — G. Hartstein, Priv., Miskolc. — J. Bakonovce, Priv., Agram. — J. Bokorny, Priv., Gleichenberg. — F. Stornó, Ingenieur, Odenburg. — J. Katona, Dekonon, Klauenburg. — K. Krágl, Fabrikant, Preßburg. — A. Prucker, Buchhalter, Wien. — K. Martin, Kaufmann, Wien. — A. Spitzer, Kaufm., Eiget. — Frau E. Auber, Kaufm., Mohács. — G. Kis, Kaufm., Mohács.
Hotel zur Stadt London. B. Huzbirt, Gutsbesitzer, Kálar. — E. Polack, Bau-Unternehmer, Szegedin. — A. Anbala, Beamter, Bukurest. — P. Barbavesku, Kaufm., T.-Severin. — A. Barojs, Kaufm., Arad. — A. Bauer, Kaufm., Raab.
Hotel zur Königin von England. Graf L. Bejacevics, Banus, Agram. — G. Horváth, Kommissär, Szentes. — J. Tormás, Beamter, Szentes. — L. Nagy, Gutsb., Földvár. — J. Stübl, Gutsb., Hengersberg. — H. Leeb, Gutsb., Hengersberg. — J. Wschensbrenner, Gutsb., Hengersberg. — F. Müller, Gutsb., Regensburg. — J. Steiner, Kaufm., Ruma.
Hotel zum Tiger. B. Grün, Obergeringieur, Déva. — M. Angerth, Pfarrer, Holzmeierhof. — M. Molnár, Kaufm., Sz.-Gsch. — J. Löwy, Kaufm., N.-Szöllös. — E. Reichmann, Kaufm., Wien. — S. Steiner, Kaufm., Erdővög. — F. Winter, Kaufm., Bescskerek.
Holzwarth's Hotel Frohner. S. Horovitz, Unternehmer, Klauenburg. — S. Hoffer, Gutsb., T.-Szele. — E. Weiß, Ing., Szegedin. — L. Aronsohn, Kaufm., Kronstadt. — J. Tausig, Kaufm., Wien. — L. Rosenblüh, Kaufm., Wien. — F. Neuffer, Kaufm., Reims. — G. Heinsheimer, Kaufm., Mannheim. — M. Popper, Kaufm., Szt.-Miklós. — J. Mayer, Kaufm., Berchtesg. — J. Heim, Kaufm., Szentlova. — N. Heß, Kaufm., Charleville. — J. Rabrain, Kaufm., Charleville. — E. Pollak, Kaufm., Pábtó.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Szücs, Gutsb., Berkes. — J. Lechner, Prof., Fünfkirchen. — F. Klingner, Prof., Graz. — K. Scherer, Prof., Graz. — A. Földváry, Rittmeister, Wien. — A. Buchwald, Reifenber, Wien. — J. Szmetana, Beamter, A.-Rubin. — J. Nyekel, Geistl., Püsti. — G. Major, Keriker, Raab. — M. Nagy, Keriker, Raab. — G. Bitéz, Keriker, Raab. — K. Némec, Keriker, Raab.

Neues Orpheum

ehom. Beleznay-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei starker Witterung im Salon.
Auftreten des berühmten Ventriloquisten
Mr. V O X,
sowie des französischen Duettistenpaars
Le Soeur Pascal.
Auftreten der aus 4 Personen bestehenden
Johnson-Truppe,
Spezialität in Barriere-Gymnastik und Kugellau; des
Gesangskomikers **Joseph Steidler.**
Auftreten des vorzüglichen Manuskriptisten u. Imitators
Mr. Rudolf. Auftreten der Athletin und Kanonen-
Königin **Miss Victorina.** Auftreten des hochkomischen
Trio's **Gebrüder Wolf,** sowie der steierischen
Duettisten **Geschwister HEINE,** und der ung. Lie-
derfängerin **Fr. Várady Mariska.**

Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich, einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß ich meine

KONDITIONEIN auf der Radialstrasse 8

mit dem gestrigen Tage eröffnet habe.
Einem p. t. Publikum versichernd, daß ich Alles anbieten werde, um das Vertrauen, welches Sie mir bis jetzt geschenkt, auch in Zukunft durch Verabreichung guter Erzeugnisse aufrecht erhalten werde, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Sam. Bauer
13486 (vormals A. Egger's Witwe).

Széchenyi-Promenade.

Heute, Mittwoch, den 9. August:

Militärkonzert

durch die Kapelle des k. k. L.-Reg. Baron Kuffevich, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **G. Sulfa.**
— Vollständig neues Programm.
Seine ergebenste Einladung macht
Georg Ruscher, senior.

Lizitation.

Alle die in unserer Pfandleihanstalt verfallenen Gegenstände werden am **13. August d. J.** und den darauffolgenden Tagen im Beisein eines k. Notars veräußert. Es steht daher den P. T. Parteien frei, ihre Gegenstände bis längstens **15. August l. J.** zu prolongiren.
Höchster Vorzug! Billigster Zinsfuß! auf alle Gattungen Manufaktur- und Kolonialwaaren, Prestiosen, Effekten, In- und Ausländer Lose, Pfandscheine vom k. ung. Verfallene, Depotscheine von hiesigen Banken und Sparcassen.
13473

**I. Budapester Pfandleihanstalt
Preis & Kohn,**
Ecke Neue Welt- und Gittergasse.

Fünf Medaillen.

Corvin Mátyás

Kocser Bitterwasser,

analysirt und begutachtet durch Professor **M. Watto** und **Dr. Gu. Boór,** königl. Universitäts-Professor und Primar-Arzt des Rochuspitals in Budapest, wird in Folge der Menge kräftiger Bestandtheile, schwefelsaures Natron und schwefelsaures Magnesia gegen andere Bitterwässer besonders empfohlen.
In stets frischer Füllung zu haben in allen Mineralwasser- und Spezereihandlungen.

Haupt-Depot:
L. EDESKUTY, BUDAPEST.
Die Brunnen-Verwaltung,
Komorn.
27257

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,
offerirt sein Fabrikat k. ung. anschl. priv. feuer- und einbruchssicherer

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. 13327
Kassetten, Sicherheitsklösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl.
Zustreichte Preiscurante gratis und franko.

PROMESSEN

Ungar-Lose 14. August.	auf	Oesterr. Bodenkredit- LOSE 16. August.
---------------------------	-----	---

Ungar-Lose ganze . . . fl. 3.— halbe . . . fl. 1.75 und Stempel. Haupttreffer ö. W. fl. 150,000.	Oesterr. Bodenkredit- LOSE á fl. 1 und Stempel. Haupttreffer ö. W. fl. 50,000.
---	---

Staatswohlthätigkeits - Lose á 2 fl.
Ziehung am 10. August
Haupttreffer 60,000 Gulden.

Bei Abnahme von 2 ganzen Promessen und einem Staatslos ein Ersterer Zustellungs-
Los um 50 fr. gratis.

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere. Börsen - Aufträge prompt ausgeführt im Bank- und Wechselhaus
G. E. Schreiber, Budapest.
13346 Christophplatz Nr. 6.

Aus Lublan.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“.)

Anfangs August.

Abwärts der staubigen Heerstraße, auf welcher die Modestaven und Gewohnheitsthier Sommer um Sommer zu den Pagoden einzelner Badegözen des großen Hausens trotten, bergen sich, umweht vom poetischen Zauber der Waldensamkeit, die traulichen Wohnhäuser des seit lange bestehenden und doch erst in jüngster Zeit richtig gewürdigten Lublauer Bades. Wenn Franzensbad nicht erreichbar ist, oder wer es überhaupt vorzieht, heimische Heilquellen aufzusuchen, findet hier Genesung; Erholung und Kräftigung findet hier, wer ihrer nach der aufreibenden Alltagsarbeit bedarf und weder von „drei Kubern im Fluge“, noch von „Quart-Aß-Bella“ sammt Anhang gestört sein will. Es ist daher selbstverständlich, daß die Zahl der Besucher dieses Bades von Jahr zu Jahr steigt. Nun hat die Saison auch hier ihren Höhepunkt überschritten; die zuerst angekommenen Gäste verlassen mit Bedauern das liebgewonnene interimistische Heim. Allein jede Lücke füllt sich sofort aus, jedes leer gewordene Zimmer wird augenblicklich von Einem oder von Einem besetzt, denen es durch die Ungunst der Verhältnisse versagt war, bei nimmer schweigendem Vogelzug auf den schattigen Waldwegen, zwischen Milliarden thaufrischer Blumen über den Wiesengrund sonnenheller Waldlichtungen zu wandeln. Und doch wird auch den später Angekommenen, sofern sie nicht jeder Empfänglichkeit für die Reize dieses auch mit Herbstesnähen unendlich lieblichen Erdenniveaus bar sind, nach Wochen oder Tagen der Abschied nicht minder schwer werden, als denen, die den Schwalben voraus nun wieder nach Süden heimziehen.

Die richtige Würdigung der Vorzüge Lublau's hat sich während der letzten zwei Jahre in Ungarn und besonders in der Hauptstadt siegreich Bahn gebrochen; in Folge dessen bildeten während der heurigen Saison die Budapester unter den Kurgästen nahezu die absolute Majorität. Dies gereichte aber dem Aufenthalt in Lublau keineswegs zum Nachtheile, denn ohne irgend einem sozialen Zwange unterworfen zu sein, konnte man je nach individueller Neigung angenehme Stunden in großer, liebenswürdiger Gesellschaft oder in isolirter Abgeschiedenheit verleben oder irgend eine zwischen diesen zwei Extremen liegende Situation wählen. Für Bequemlichkeit ist genügend gesorgt, die Zigeunermusik ist gut, die noch immer von Kolackosköpky geleitete Restauration vorzüglich und wer es nicht über sich bringen kann, sich von Arabi Pascha, von Eplár und von der französischen Ministerkriese ganz loszusagen, findet in den ausliegenden Zeitungen die gewünschten Nachrichten. Einzelne Unzufriedene gab es, wie überall, auch hier, doch waren die Eigentümer des Bades, die Herren Arthur und Julius v. Probstner, je nach Umständen persönlich oder durch Vermittlung ihrer zuvorkommenden Badedirektion stets bemüht, jedem gerechtfertigten Wunsche Genüge zu leisten.

Ein genußreicher Abend wurde vor Kurzem den Badegästen zu Theil, indem einige Damen und Herren zum Besten des Fonds für die Errichtung der Petöfi-Statue in Budapest ein Konzert veranstalteten. Das Wort Konzert deckt wohl die Sache nicht vollkommen, denn es wurde musiziert, gesungen,

deklamirt und selbst getanzt, doch wurde durch das geschickte Arrangement der ansehnliche zweifache Zweck, nämlich die angenehme Unterhaltung der Badegäste und die Vermehrung des Petöfi-Fonds — der Reinertrag belief sich auf 171 Gulden — erreicht. Die mitwirkenden Damen ernteten für ihre deklamatorischen, musikalischen und Gesangsvorträge (ungarische und polnische Volkslieder) wohlverdienten, reichlichen Beifall; stürmischen Applaus aber fanden die von einem liebenswürdigen Kinderpaare ausgeführten ungarischen Tänze. Lajos und Klonka Urvár, die Kinder des Chefredakteurs des „Pesti Napló“, gewannen sich die Herzen Aller.

Hieran anknüpfend sei auch einer im vorjährigen Sommer veranstalteten Dilettantenvorstellung gedacht. Auch damals wurde, ebenfalls zu einem wohlthätigen Zwecke, im Klavierspiel und Gesang Anerkennenswerthes geleistet und ein gut gespielter heiterer Einakter ließ die Sachmusfeln des Publikums kaum zur Ruhe gelangen. Schließlich wurde „die Bekränzung der Statue Hygieia's“ dargestellt. Dieses lebende Bild war äußerst geschmackvoll arrangirt. Eine Gruppe dankbarer Verehrer der gesundheitspendenden Göttin umgab die Statue, um sie mit Kränzen und Blumenquirlen zu schmücken. Die Darstellerin der Hygieia war eine sylphidische, mit einem weißen, wohlgefalteten Gewande bekleidete Gestalt, eines der schönsten Mädchen der Badegesellschaft. Das Publikum applaudirte stürmisch und verlangte, als der Vorhang gefallen war, die reizende Gruppe nochmals zu sehen. In der That ging der Vorhang bald wieder in die Höhe, man erblickte dieselbe Gruppierung der Bekränzenden, nur die schlankere Hygieia war von ihrem Statuensockel verschwunden; an ihrer Stelle stand lachend Gefächtes als Repräsentant stürmischer Gesundheit im weißen Habit eines Koches der wohlbeleibte Restaurateur Kolackosköpky, in der einen Hand eine Schüssel mit einem appetitlichen Brathuhn, in der anderen einen nahrhaften Schinken haltend. Eine Lachsalve erschütterte den Saal, als das Publikum diesen schlagend inszenirten Gegensatz des Idealismus und des Materialismus wahrnahm.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Eigentümer des Bades die Zahl der Wohnhäuser nächstens vermehren lassen werden; die Arbeiten sollen sofort nach dem Schluß der Saison beginnen. Wünschenswerth wäre es, wenn sie sich geeigneten Ortes für die Verbesserung der Postverhältnisse verwenden wollten. Wohl ist durch eine im Badeorte selbst errichtete Telegraphenstation für die Möglichkeit gesorgt, rasch Mittheilungen zu machen und zu erhalten; allein es läßt sich doch nicht Alles dem Drafte anvertrauen und gewiß wir selbst der Kommunikationsminister erstaunen, wenn er aus diesen Zeilen erfährt, daß die Post, um einen Brief aus der Hauptstadt nach Lublau zu befördern und von dort Antwort nach Budapest zu bringen, volle fünf Tage braucht, obgleich das Bad Lublau von der Eisenbahnstation Orlo, die man von Budapest aus in dreizehn Stunden erreicht, nur eine starke Stunde entfernt ist.

Der Roman eines Mannes.

Wien, 7. August.

An dem größten Theile der Wiener Bevölkerung dürfte die n hiesigen Blättern in den letzten Tagen ent-

halten gewesene Anzeige von dem Ableben des beedeten Börse- und Wechsel-Sensals Rudolph Fischer unbedachtet vorüber gegangen sein. Fischer — dieser Name ist so alltäglich, daß man ohne viel Nachdenken über ihn hinweggeht, wenn man ihm in der Liste der Lebenden oder der Todten begegnet. Auch das Amt eines Börseensals spielt in der großen Welt nur eine relativ kleine Rolle. Und doch knüpfen sich gerade an den Namen des am letzten Freitag verstorbenen Börseensals Rudolph Fischer Erinnerungen, welche dem aus dem Leben Geschiedenen ohne sein Verschulden einen Platz in der Skandal-Chronik der Residenz angewiesen haben.

Wer hätte nicht in den letzten Jahren von der „schönen Fischer“ zu hören und zu lesen bekommen? Diese „schöne Fischer“ aber war die Gattin des Herrn Rudolph Fischer; eine Dame mit einem unschuldsvollen Taubengesichte und einem von Hang nach Abenteueren erfüllten Herzen. Ihrer Schönheit und Verführungskünste sich bewußt, wurde sie den Männerherzen eine gefährliche Sirene, und mit je größerer Liebe ihr Mann ihr zugethan war, desto mehr lehnte sie sich darnach, die Fesseln der bürgerlichen und nüchternen Ehe, die sie geschlossen, abzuschneiden, um sich frei in jener Gesellschaft bewegen zu können, in welcher der Mensch erst beim Baron anfängt. Der Verstorbene war nicht in so glänzenden finanziellen Verhältnissen, um den Anforderungen seiner Frau an Toiletten- und Brillantenlurus gerecht werden zu können. Er hatte als Börseensal im Allgemeinen nicht an Ueberbürdung mit Aufträgen zu leiden und sein Vermögen war längst den Weg des Kraches gegangen. Wenn er auch ab und zu wieder zu etwas Geld kam, so war das doch nur ein Tropfen in dem Meere der Ansprüche seiner koketten Frau.

Vor mehreren Jahren war Frau Fischer aus dem Hause ihres Gatten plötzlich verschwunden. Die Polizei, an welche sich der schwer gekränkte Gatte gewendet hatte, um den Aufenthaltsort seiner Frau zu ermitteln, fand sie bald genug in einem Hotel, in welches sie sich mit dem jungen Grafen Festetics zurückgezogen hatte. Sie wurde verhalten, in das Haus ihres Gatten zurückzukehren, um daselbe indeßhalb bald wieder zu verlassen und mit dem Grafen Festetics ihr sträfliches Verhältniß fortzusetzen. Die Reize der nicht mehr ganz jugendlichen Frau wußten den kaum dem Jünglingsalter entwachsenen Aristokraten berart zu fesseln, daß er der „schönen Fischer“ ein förmliches Eheversprechen gab. Freilich standen der Realisirung desselben mehrfache Hindernisse im Wege. Zunächst waren Frau Fischer sowohl als ihr Mann Mitglieder der katholischen Kirche und ihre Ehe daher untrennbar, so daß eine Vermählung mit dem Grafen ein panischer Schrecken, als sie von den Heirathsplänen desselben Kenntniß erhielt. Graf Festetics war Soldat und um ihm Gelegenheit zu geben, sich die „schöne Fischer“ aus dem Kopfe zu schlagen, wurde er in die entlegenen Winkel unseres Vaterlandes, von einem Regiment zum anderen versetzt. Indessen fruchteten diese Mittel nichts; der junge Graf erkrankte vielmehr auf einer seiner Reisen lebensgefährlich, und man konnte und wollte es vielleicht auch nicht hindern, daß Frau Fischer an sein Krankenlager eilte, um ihn wieder gesund zu machen.

Es herrschte dann eine Zeit lang Ruhe in der Affaire Fischer-Festetics, bis eines Tages aus Siebenbürgen gemeldet wurde, daß das Paar aus der katholischen Kirche ausgetreten, zur unitarischen Religion übergetreten sei und eine sogenannte Klausenburger Ehe geschlossen habe. In den hiesigen gesellschaftlichen Kreisen hielt man indeß diese Erzählung für nicht mehr und nicht weniger als ein Märchen, und es spricht auch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß eine Trauung des Grafen Festetics mit Frau Fischer weder in Klausenburg, noch sonst wo stattgefunden hat, wenn auch kurz nach diesem angeblichen Ereignisse der Konkurs über das Vermögen der „Frau Gräfin Wilhelmine Festetics“ eröffnet, Mangels

(39. Fortsetzung.)

Mose Nozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville.

Erster Theil.

32.

— Er ist das einzige Wesen, das mich meinewegen liebt, sagte sie sich, in Thränen ausbrechend.

— Er ist so dumm! war ihr zweiter Gedanke, der ein Lächeln hervorrief.

Aber die wunderbare Dummheit Saint-Chair konnte keine ritterliche Güte nicht verwischen, und sie dachte fortwährend an ihn. Plötzlich bemerkte sie, daß etwas sie geniere; sie blickte um sich, es war der penetrante Duft des Bouquets Bernic's.

Mit unaussprechlicher Verachtung nahm sie es, öffnete die Thüre und warf es in den Korridor.

Der Gang ihrer Ideen hatte sich geändert.

— Und ich hätte mich durch die Worte dieses Gedens beinahe fangen lassen! dachte sie. Welch' traurige Sache ist doch das Leben und wie täuscht man sich in demselben immer!

33.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu, als Rose, als junger Bursche geteilt, im Dorfe Dofrignies eintraf.

Ein trauriger Tag ohne Sonne. Der Wagen hielt vor der Thüre der ersten Herberge, ein frisches und freundliches Häuschen mit grün angestrichenen Fensterläden.

Keine Neugierige, keine Reisende: zwei oder drei friedliche Hunde blickten gleichgiltig um sich. Rose trat in die Herberge und fragte nach Herrn André.

— Er ist noch nicht zurückgekehrt, sagte die Wirthin, sie in durchaus nicht ermutigender Weise vom Kopfe bis zu den Füßen mustern. Er hat seine Papiere und alle seine Effekten vor einer Stunde mit einem Knaben hergeschickt; er kommt wahrscheinlich bald.

Rose zögerte. In ihrem Seelenzustande in diesem Wirthshauszimmer zu warten, schien ihr eine wahre Höllepein zu sein.

— Wo befindet er sich? fragte sie.

— Dort unten am Ufer des Flusses, sagte die gute Frau, den Arm ausstreckend. Man kann unmöglich irgehen; man biegt um die Ecke des Hauses und geht dann geradeaus.

— Ich gehe hin, sagte Rose entschlossen.

— Es hat also Eile, was Sie ihm zu sagen haben? fragte die Wirthin neugierig. Er wird seine Angelegenheiten bald beendigt haben, wissen Sie? Der Herr wollte morgen abreisen.

Morgen! Rose schauerte; mit etwas weniger Eile hätte sie ihn nach Chartres zurückkehren gesehen, und wie hätte sie dann ihr Vorhaben ausgeführt?

— Es hat Eile, sagte sie.

— Sollen wir Ihnen dann ein Souper und ein Bett bereiten?

— Ich weiß nicht, sagte sie. Vielleicht. Ist ein anderes Dorf weit von hier?

— Da ist Roseets, eine kleine Meile von hier, wenn Sie längs des Flusses hinuntergehen, und Berham, wenn Sie aufwärts gehen; aber höchlich

werden Sie sich nirgends so gut befinden wie hier. Und die Gegend ist nicht so schön.

Rose machte ein Zeichen der Gleichgiltigkeit; was lag ihr die Gegend auf?

— Sehen Sie, sagte die Frau, mit dem Finger die Richtung andeutend, der Herr kommt alle Abende von dorthier.

— Ich gehe ihm entgegen, sagte Rose. Sie dachte, daß die freie Luft und die Einsamkeit der Felder für das, was sie und André sich zu sagen hatten, geeigneter seien, als die engen Wände eines Wirthshauszimmers.

Sie ging rasch hinaus, gefolgt von einem forschenden Blicke der Wirthin.

— Er gefällt mir nicht, dieser kleine Franzose, dachte sie. Er sieht wie Einer aus, der einen schlimmen Streich begehen will.

Rose ging ihrem Gatten, der langsam und müden Schritts ins Dorf zurückkehrte, rasch entgegen. Er schonte seit einigen Wochen weder seinen Körper noch seinen Geist, und namentlich in den letzten Tagen hatte er sich, vom Wunsche gedrängt, seine Arbeit zu vollenden, um nach Frankreich zurückzukehren, ein wenig übermäßig angestrengt.

Als er die junge und geschmeidige Gestalt Rose's sich nähern sah, glaubte er, es sei ein Bote, und beschleunigte seinen Schritt. Als er sich in ihrer nächsten Nähe befand, blieb er bestürzt stehen. Das untergehende Tageslicht gab noch so viel Klarheit, daß er die Züge der jungen Frau deutlich unterscheiden konnte.

— Ich bin es, Juste, sagte sie mit zitternder Stimme.

— Du in dieser Verkleidung? Welch' absurder Einfall! . . .

jedes realisirbaren Vermögens aber schon in aller Kürze wieder aufgehoben wurde.

Seidem hat man über die „schöne Fischer“, angeblich verheiratete Gräfin Festetics, nichts mehr gehört. . . . Erst jetzt, nachdem der Tod das Band gelöst, welches sie an ihren legitimen Gatten geknüpft, wird sich die Gesellschaft wieder mit der Frau beschäftigen. Die Börse glaubte, als sie die Nachricht von dem Tode des Senfahnen Rudolph Fischer erhielt, zuerst an Selbstmord. Allein derselbe ist, wie wir hören, ausgeschlossen. Man geht aber vielleicht nicht irre, wenn man die Vermuthung ausspricht, daß der arme Mann an dem Verluste seiner Frau gestorben ist. Und warum sollte nicht auch ein Mann der Börse an gebrochenem Herzen enden können? („Morgenpost.“)

Allerlei.

(Von der Langschläferin.) Mit Bezug auf die Frau, welche 70 Tage in einem fortwährenden Schlafe zugebracht haben soll, schreibt man aus Paris vom 5. d. M.: Die Aerzte des Hospitals Beaujon wollen an ihrer Schläferin eine merkwürdige Entdeckung gemacht haben: Marcelline Bertrand wäre danach eine unfreiwillige Betrügerin und ihr 76tägiger Schlummer wenigstens theilweise Verstellung gewesen. Die Manie, ihre Umgebung zu täuschen, sei nämlich bei Personen, welche wie Marcelline, von einer hochgradigen Hysterie behaftet sind, eine nicht seltene Erscheinung. Man hatte sie bekanntlich in einem großen Saale der Frauenabtheilung, der Salle Sainte-Marthe, aufgenommen, und ihre Nachbarinnen wollten schon dort wiederholt beobachtet haben, daß sie sich in ihrem Bette umkehrte; auch mußte es auffallen, wie leicht sie die Nahrung durch einen einfachen Tubus zu sich nahm und wie aus einem Köffel herunterklang. Man schöpfe also den Verdacht, daß sie recht gut wußte, was um sie her vorging, und daß sie bei gutem Willen auch schon längst die Sprache wiedergewonnen hätte. Dr. Daublois, der sie in der letzten Zeit behandelte, beschloß daher, sie in ein separirtes, entlegenes Zimmer übertragen zu lassen und Jedermann den Zutritt zu ihr zu verbieten. Siehe da, nach wenigen Stunden schüttelte sie die Lethargie von sich ab und ließ sich herbei, zu sprechen. Einen Theil ihrer Aussagen haben wir schon mitgetheilt. Es ergab sich aus denselben, daß sie aus Chalons in der Orne gebürtig sei und unter mehreren anderen Geschwister einen Bruder hätte, der als Sergeant in dem zu Paris garnisonirenden 104. Linien-Regiment dient. Man rief denselben herbei und er erkannte sofort seine Schwester wieder. Sie war vor zwei Jahren als Postulantin in ein Frauenkloster zu Sees eingetreten, hatte daselbe aber nach fünf Monaten aus Gesundheitsrücksichten wieder verlassen. Sie diente dann bei dem Untersuchungsrichter Cellier in Billiers-sur-Marne und später bei dem Dr. Leroux in Versailles, dessen Frau sie in das Seebad Tréport mitnahm. Hier machte sie die Bekanntschaft eines Arbeiters, die nicht ohne Folgen blieb, und wurde deshalb von ihrer Herrschaft entlassen. Sie hielt sich dann noch eine Weile in Tréport auf, wie sie aber von dort nach Paris kam und welches seitdem sonst ihre Schicksale waren, darüber verweigert Marcelline Bertrand beharrlich jede Auskunft. Da man in sie drängte, erklärte sie nur, sie sei am 11. Mai nach Paris gekommen, um hier ihren Bruder aufzusuchen, hätte sich in der Stadt verirrt und wäre zuletzt auf einer Bank eingeschlafen. Sie gesteht, während ihrer Entbindung bei Bewußtsein gewesen zu sein und fürchterliche Schmerzen ausgestanden zu haben. Gestern verfiel sie, wenigstens anscheinend, in ihren traumartigen Zustand zurück. Der Arzt will an ihr die ersten Symptome eines typhösen Fiebers bemerkt haben, welches bei einer so erschöpften Person unfehlbar tödtlich wäre.

(Eine interessante Rechtsfrage) wurde am 28. Juli vor den Juffren in Suresy entschieden. Der Vater eines kleinen Mädchens klagte auf Entschädigung für Verletzungen, welche daselbe durch den Biß eines Hundes erlitten hatte. Die Verlesung wurde von der geklagten Partei auch nicht geleugnet, wohl aber hervorgehoben, daß die Familie des Klägers die Gewohnheit habe, das Thier zu necken. Es entstand nun die Frage, ob die vorberge-

henden Neckereien den Anspruch auf eine Entschädigung aufheben oder nicht. Der Richter entschied in letzterem Sinne und die Jury erkannte der klagenden Partei eine Entschädigung von 50 Pfund Sterling zu.

(Die Wäscherin von Alexandrien.) Mitten unter den Gräueln von Alexandrien — so wird der „N. Z.“ geschrieben — hört man von einzelnen Zügen der Treue und des Edelmuths, durch die sich manche Eingeborene auszeichnen. So hörte ich von einem arabischen Diener in Alexandrien, der das Haus seines geflüchteten Herrn durch die Ausrede, es sei das eines Rechtgläubigen, rettete, sogar dem Entfernten Nachricht sandte, und auf die Frage, warum er ihm solche Anhänglichkeit bezeigt, dann einfach antwortete, sein Herr habe eine alte Mutter, die ihm, dem Araber, so lieb sei wie die eigene — der habe er das Haus erhalten. Eine alte Wäscherin aus Ramleh hatte von einer ihrer Kunden regelmäßig abgelegte Kleider und Stiefel erhalten; als nun fürzlich die reiche Frau fast nackt und schamvoll nach der Stadt flüchtete, trat ihr die Araberin in den Weg, führte sie in ihre Hütte und fragte: „Stille, willst Du nicht ein Paar von Deinen Stiefeln wieder haben?“ — Da möchte man wirklich wünschen, es fände sich zum Preise dieser alten Wäscherin ein neuer Chamisso!

(Der neueste Börsenwitz) verdankt seine Entstehung dem „Parfital“. Zwei Herren aus dem Kaufmannstande streiten sich über die musikalischen Schönheiten des neuesten Werkes des Bayreuther Meisters. „Ach, was verstehen Sie davon!“ ruft endlich der eine nach längerer Diskussion. — „Sie wissen ja nicht einmal, was ein richtiger Akkord ist!“ „Ach bitte sehr“, entgegnet der Andere entrüstet: „f ü n f u n d z w a n z i g B e r z e n t.“

(Vier Generationen.) Die Geburt des Prinzen Friedrich Wilhelm, des Urenfels des deutschen Kaisers, hat vielfach Anlaß dazu gegeben, nachzuforschen, ob in der Hohenzollern-Dynastie oder in einem anderen fürstlichen Hause ein gleicher Fall vorgekommen sei. Eine allerliebste Anekdote findet sich hierüber in den Aufzeichnungen eines Freiherrn v. Zeblich: „Der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg hatte im Schlosse zu Kölln an der Spree seinen Kanzler und mehrere Räte zu wichtigen Staatsverhandlungen versammelt, als sich nach und nach der Kurprinz Joachim Friedrich und dessen Sohn Johann Sigismund mit seinen Kindern einfanden; denn es war die Stunde der Mittagstafel. Die kleinen Prinzen waren sehr laut, namentlich der nachmalige Kurfürst Georg Wilhelm, der auf seinem Steckenpferde lärmend und singend um den Tisch herumritt, daß die hochwohlweisen Räte ihr eigenes Wort nicht mehr hören konnten. Einige Zeit sah der Kurfürst „Urgroßvater Johann Georg“ dieses Treiben ruhig an, dann erhob er sich und sagte lächelnd zum Kurprinzen: „Mein lieber Sohn Joachim Friedrich, sage doch Deinem Sohn Johann Sigismund, ich ließe seinem Sohn Georg Wilhelm sagen, er möchte das M... halten.“

(Ein Minister als Lebensretter.) Ein Diener des dem französischen Justizminister Humbert gehörigen Schlosses Dives-Gaux badete vorige Woche in der Nähe des Parkes in der Seine. Plötzlich verlor er den Boden unter den Füßen und machte vergebliche Anstrengungen, an das Land zu kommen. Am anderen Ufer sahen die Bewohner des Dorfes Boiffette die Gefahr, in der der Unglückliche schwabte. Sie begannen nach Hilfe zu schreien und erregten dadurch die Aufmerksamkeit des Herrn Humbert, der eben im Parke spazieren ging. Dieser warf eiligst die Oberkleider ab, sprang sofort ins Wasser, ergriß den bereits bewußtlosen Diener und brachte ihn nach hartem Kampfe gegen die gerade an dieser Stelle sehr reißende Strömung glücklich an das Ufer. Von den Bewohnern der Umgebung wurden dem mutigen Minister stürmische Ovationen bereitet.

(Ein Nebengeschäft für Kellner.) Das „Court-Journal“ erwähnt eines neuen Industriezweiges, den die Londoner Kellner ohne Ausnahme mit ebensoviel Eifer als Ausbauer betreiben. Sie sammeln und verkaufen nämlich die gebrauchten Korkköpfe von Champagnerflaschen, denen bekanntlich der Name des betreffenden Erzeugers eingebrannt ist. Korkköpfe, welche gute Firmen aufweisen werden zu einem Sixpence bis zu einem Schilling das

Stück an den Mann gebracht, und wozu sie der Käufer verwendet, braucht wohl nicht erst des Näheren auseinanderzusetzen zu werden.

(Der praktische Russe.) In dem weltberühmten Geschäftshause Gerson in Berlin erschien vor einigen Tagen ein russischer Oberst im Geleite seiner Frau und seiner drei Töchter. Die Familie stand weder mit der deutschen, noch mit der französischen Sprache auf sehr vertrautem Fuße, wußte sich aber allmählich doch dahin verständlich zu machen, daß sie für die drei weiblichen Mitglieder Regenmäntel zu kaufen wünsche, und bald war ein ganzer Berg dieses Artikels vor den Nachbarn des Ostens aufgetürmt. Geraume Zeit wird gesucht, gewählt, wieder zurückgeschoben, und nach langem Handeln ist man im Rathe der Familie entschlossen, drei der Mäntel zu ertheilen. Das Familienoberhaupt zieht sein rubelgepäcktes Portefeuille hervor, der Kommiss packt die gewählte Waare ein und bemerkt dazu so beiläufig: „Die Herrschaften werden mit den Mänteln sehr zufrieden sein; erst vor wenigen Tagen sind dieselben aus Paris angekommen.“ „So!“ — erwidert freundlich der Russe — „das hab' ich nit gewußt; fahre ja morgen selber mit ganze Familie nach Südfrankreich, passire Paris, werbe Mäntel da kaufen, wozu schleppen bis dahin?“ — „Sprach's, ließ den verblüfften Kommiss stehen und stolz wie eine siegreiche Armee zog das heilige Rusland davon.“

(Versehen.) Hausfrau (zur Milchbäuerin): „Was ist denn das? In dem Kübel ist ja keine Milch, sondern reines Wasser!“ — Bäuerin: „Ja, das hab' ich heut' ganz d'rauf vergessen, Milch dazu zu schütten.“

(Kaufmann und Tenorist.) Man schreibt aus Frankfurt a. M. am 3. d. M.: „Der Fall, daß ein Kaufmann den Komptoirrod aus- und das Künstlerköpfe anzieht, ist in unseren Tagen schon öfters dagewesen; seltener aber wird aus einem Bank-Kommiss ein Tenorist mit prächtiger, weicher Stimme, wie wir dies nun in Frankfurt am Main innerhalb weniger Jahre zum zweiten Male erleben. Das erstemal war es der lyrische Tenor unseres Opernhauses, Herr Edmund Müller, der auf der mitteldeutschen Kreditbank neben seinen kaufmännischen auch Gesangstudien machte, während eines Urlaubes dann in Kassel gastirte, an der dortigen Hofbühne engagirt wurde und dem überaus tüchtigen Direktor seiner Bank kündigte. Heute gehört er (seit Jahresfrist) zu den Stützen unserer Oper. Eine erneuerte Auflage erleben wir nun an einem Herrn Wertheimer; vor drei Jahren noch im Bureau der hiesigen Kreditbank thätig, nahm er zuerst hier, dann auf Kapellmeister Dessow's Empfehlung beim Kammerfänger Haufer in Karlsruhe Unterricht im Gesang. Vor wenigen Tagen legte er nun im Opernhaufe Proben seines Könnens ab und wurde sofort engagirt. Er wird vom 1. November ab dem Verbanne unserer Oper angehören.“

(Das Nadelgeld der ägyptischen Prinzessinen.) Gleich dem Sultan sendet auch der Ghidive alljährlich gelegentlich der Wallfahrt nach Mekka einen schwarzen Seidenteppich dahin, damit derselbe dort als Hülle für das berühmte Gotteshaus, die Kaaba, verwendet werde. Die Kosten der Herstellung und der Verwendung dieses Teppichs, die sich stets auf nahezu eine Million Francs belaufen, muß der ägyptische Staatsschatz tragen. Die Herstellung des Teppichs erfolgt auf der Citadelle in Kairo und zwar unter der Aufsicht der jedesmaligen ersten Gattin des Ghidive. Vor einigen Tagen haben jedoch die bei diesem Teppich beschäftigten Personen, da sie ihren Lohn nicht erhalten konnten, die Arbeit eingestellt, worüber nun in Kairo eine gewaltige Aufregung herrschte. Man beschuldigte nämlich schon allgemein, Ägypten werde heuer keinen Teppich nach Mekka senden können. In dieser Noth traten nun die Prinzessinen der vizeköniglichen Familie schnell zusammen und stellten dem Gouverneur der Citadelle ihr ganzes Nadelgeld zur Verfügung, damit nur die Herstellung des Teppichs seine Unterbrechung erleide.

(Wie man Theater-Direktor wird.) Das Municipium von Zante hat vor einigen Tagen beschloffen, durch das Los entscheiden zu lassen, wer von den Bürgern der Stadt Direktor des dortigen Theaters werden soll. Das Los entschied für den Notar Kamefani. Dieser Theater-Direktor ist wenigstens in der Lage, im Falle der Konkurs-Eröffnung eines Notars entbrennen zu können.

Er wollte sie nichts desto weniger umarmen, aber sie gebot ihm durch eine Geberde Einhalt.

— Ich habe Dich aufgesucht, weil ich mit Dir zu sprechen hatte. Ich trage diese Verkleidung, weil sie mir bequemer ist, um allein zu reisen. Ich habe Dir viel zu sagen und ich bitte Dich, mich anzuhören, denn wir befinden uns in einer für uns Beide ernststen Stunde unseres Lebens.

André blieb unbeweglich. Ohne Zweifel, seit Billiers hatte er Stürme in seinem häuslichen Leben vorhergesehen, aber das übertraf seine Erwartung.

— Es sei! sagte er langsam, ich will Dich anhören. Gehen wir ins Dorf.

— Nein, sagte sie, ich will mit Dir hier sprechen, fern von jedem Ohre.

Sie suchte mit den Augen einen Stein, um sich zu setzen. Am äußeren Ende des Plateaus ragten einige Felsen hervor; sie ging nach jener Richtung, er folgte ihr, ohne ein Wort zu sagen.

Es war ein wilder und melancholischer Ort, dieser Fleck Erde, der von einem Arm der Meuse umgeben war. In einer Tiefe von dreißig Fuß wälzten sich die gelblichen Wellen des mächtigen Stromes mit majestätischem Getöse hin. Vor ihnen die flache Ebene mit einigen Dörfern, die winzige Rauchsäulen zum Himmel emporjagten.

Rose schritt bis zum äußersten Rande vor.

— Geh' nicht so weit, Du könntest ausgleiten, sagte André mit jener ernststen Stimme, die seine Frau zur Verzweiflung bringen konnte. Dieser Felsen ragt über den Strom und wird vom Wasser seit langer Zeit unterwaschen.

Rose bedeutete durch eine Geberde, daß ihr das ganz gleichgiltig sei, aber sie kam dennoch zurück und setzte sich auf einen Stein ihm gegenüber.

— Mein Herr, sagte sie, wir sind durch einander unglücklich; ich glaube, es wäre besser, wir führten eine endgiltige Lösung herbei, als daß wir uns gegenseitig bis ans Ende unserer Tage leiden machen.

— Ich mache Sie leiden? sagte André mit schmerzlicher Ironie.

— Ja. Sie sind dafür nicht verantwortlich, ich weiß es; aber Ihr Ideal von der Existenz ist von dem meinigen so verschieden, daß Sie jeden Augenblick meinen Gedanken, meinen Neigungen entgegenzutreten. . . . Mit einem Worte, Sie wollen aus mir eine Sklavin machen, und ich habe ein unabweisbares Bedürfnis nach Freiheit.

André wahrte Stillschweigen.

— Ich habe Unrecht gehabt, Sie zu heirathen, ich erkenne es an, fuhr sie fort. Erkennen Sie Ihre Seite an, daß Sie es waren, der mich darum gebeten hat und daß ich mich Anfangs weigerte?

— Ich erkenne es an, sagte der junge Mann ernst.

— Ich war nicht für das Eheleben geschaffen. Ich war schon zu alt, und meine vollständig unabhängige Lebensweise hatte mich für die Existenz nicht vorbereitet, die Sie mir auferlegt haben. Wir haben eine Probe gemacht, welche mißlungen ist; geben Sie mir meine Freiheit zurück, ich gebe Ihnen die Ihrige zurück.

— Und werden Sie auch meinen Namen zurückgeben? fragte André, sich erhebend.

— O, gewiß! seufzte Rose.

— Und werden Sie auch machen, daß Sie ihn nie getragen haben? Die Deffentlichkeit, welche dieser Heirath verliehen worden ist und die ich nicht gesucht hatte, wie Sie wissen — Sie haben wohl meinen Zorn nicht vergessen, als ich davon Kenntniß erhielt — der Lärm und die Reflexionen, welche Ihre Freunde über

uns gemacht haben, werden Sie verhindern, daß all-dies stattgefunden habe? Können Sie mir versichern, daß in irgend einer Phase einer Existenz, die ich nicht mehr zu überwachen das Recht haben würde, mein Name nie in lächerlicher oder entehrender Weise ausgesprochen werden wird? Nein, Sie können es nicht? Sie können ein gegen jeden Vorwurf erhabenes Leben führen, und die einzige Thatsache, daß Sie ihren Mann verlassen haben, um wieder die Bühne zu betreten, denn das wollen Sie ja, nicht wollen Sie ja, diese einzige Thatsache würde uns, Sie und mich, den verletzendsten Vermuthungen, den erniedrigendsten Verleumdungen aussetzen.

Rose senkte den Kopf. So geblendet sie auch von ihrer Leidenschaft war, so fühlte sie, daß er wahr spreche.

— Was Sie vorschlagen, fuhr André fort, der sich gegen seinen Wunsch, ruhig zu bleiben, echauffirte, ist eine freundschaftliche Trennung? Ich würde in dieselbe einwilligen, ja; ich thäte es, trotz der Liebe, die ich für Sie gehegt, trotz des Bandes, das mich noch jetzt so festhält, daß ich leide, indem ich zu Ihnen spreche, als ob ich ein Stück von mir ausrisse; ich würde einwilligen, wenn ich sicher wäre, daß Sie in dieser Dunkelheit blieben, daß die Welt nie von Ihnen reden hören würde und daß ich fortfahren könnte, Sie zu achten. Aber Sie wollen nicht das! Was Sie brauchen, ist der Lärm, der lügnische Ruhm; der Name Rose Rozier's muß in allen Zeitungen genannt, an die Mauern geklebt sein. . . . Sie haben vergessen, daß dieser Name nicht mehr Ihnen gehört, seit Sie Frau Juste André geworden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Haus zu vermieten.
2 Gassen, 2 Hofwohnungen, 2 Mauer-, 2 Holzstallungen. IX. Bez., Franzgasse 3; kann auch Wasserleitung haben. Näh. Karolykörut 3, Thür 60. 24108

Kerepferstraße 12
bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verkauf ausgelegte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.
Silber-Cylin. Krystallgl. . . . fl. 8
Silb.-Ant. Krystallgl. fl. 11
Silb.-Ant. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Rem.-Krystallgl. fl. 14
Silb.-Rem. Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring . . . fl. 2.50
Goldbehering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantgeh. fl. 15.—
6 Paar silbernes Dessertzeug fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gezeug . fl. 14.—
Provinzaufträge prompt. Preisvorauszahlung gratis.

Manufaktur - Kommiss finden sofort Anstellung bei Sam. Scheiber in Gran. 24001

Tüchtige Agenten, welche sich mit dem kommissionellen Verkauf v. Werthpapieren gegen Theilzahlungen befassen wollen, werden gesucht. Administration des „Magyar Mercure“, Budapest, Hatvanergasse 17. 23740

Terno.
Hundert Dukaten Jedem, der mit meiner wunderbaren, unfehlbaren Methode nicht gewinnt. Briefe mit Retourmarke an D. Gondris, Budapest, Tabak, Habmannstraße 29. 24121

Colonial, Material- u. Farbwaren-Branchen tüchtiger Kommiss, der in größeren Provinzstädten servirt, mit besten Zeugnissen und Referenzen, wünscht unter bescheidenen Bedingungen baldigt Stellen. Briefe unter „S. G.“ an die Exp. 24081

Gewölbe sammt Zimmer und Küche vom 1. November billig zu vermieten. Haasengasse 18, daselbst

Gasthauslocalität vom 1. November zu vermieten. 24082

Ein tüchtiger Gärtner mit guten Zeugnissen sucht bei einer Herrschaft Anstellung. Näh. d. Exp. 23993

6-8 Pferde-Dampfkraft sammt Lokale, in unmittelbarer Gegend der österr. Staatsbahn, zu verpachten. Adresse in der Exp. zu erfragen. 23598

Ein Haus mit 4-7 kleinen Wohnungen, in der inneren Stadt oder inneren Deregassenstadt, wird in Pacht zu nehmen gesucht. Abt. in der Exp. 24141

Alle Gattungen Herrenkleider und Livreen übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. Christophplatz 2, I. St. 22348

Wegen Ueberfiedlung sind 3 Zimmer elegante Möbel sammt Büchereinrichtung preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exp. 24124

Schöne Parterrewohnung, bestehend aus 2 großen Gasfenstern, je 2 Fenster, Alkoven, Vorzimmer, großer Küche, Speis, VII., Narsfutoza 42, am 1. November zu beziehen. 24122

Fladmühle mit Dampf- oder Göpelbetrieb, ein oder zweigängig, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Näh. d. Exp. 24123

Neue Möbel, alle Gattungen, werden nur noch kurze Zeit ausverkauft bei S. Klein, Waiknerhousleward 58. 24125

Ein Unversitätshörer (Zsr.), der ung., deutsch, französ. und hebräischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht neben Elementar- oder Realschüler als Korrespondent placirt zu werden. Anträge unter „P. S.“ an die Exp. 24128

Kostknaben, israelitische, werden gegen mäßige Bezahlung angenommen und auch mit Unterricht versehen bei **Mor Schwarz, Bureau-Inhaber, Landstraße 13.** (zwischen dem Dre. y'ichen u. Segebediner-Kaffeekauze). 24101

3 französ. Gespielinen aus der Schweiz, mit 3jähr. Kontrakt, ferner diplomirte, Präparandien-Lehrerinnen, norddeutsche, französische, englische Erzieherinnen, musikalisch gebildet, offerirt den P. T. Herrschaften die Schulagen-tur S. Schlesinger, Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. 24120

Goldwaaren- und Uhren-Lager, 20 Jahre bestehend, **Réthy u. Comp., Budapest, Königsgasse 6.** Zur Beachtung. Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.

Goldwaaren:
Goldring für Dam. fl. 3.
Mass. Gold-Öhring fl. 6.
Gold-Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Öhrgeh., Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Defsert-Gezeug fl. 9.
12 Paar Silber-Defsert-Gezeug fl. 17.
6 Paar Silber groß. Gezeug fl. 16.
12 Paar Silber groß. Gezeug fl. 30.
Das Silber-Gezeug ist vom f. Münzamt punzt und wird in seinem Gut verbleibend.

Uhren.
Silber-Cylinder mit Krystallglas fl. 9.
Silb. Anker-Krystallgl. fl. 12.
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14.
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem. Doppelmantel, Anker . . . fl. 20.
Gold-Dam. Krystallgl. fl. 18.
Gold-Dam. Doppelm. fl. 25.
Gold. Dam. Remont fl. 30.
Gold. Dam. Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.
Gold. Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre. Pendeluhren v. 14-80 fl. Illustrirte Preisvorauszahlung gratis.

Oregon-Gerste, amerikanische Gattung, ist zum Anbau geeignet, in Satteldorfer zu haben, Meteregentner à 10 fl. Genannte Gattung ist sehr reichtragend, das zum Futter geeignete Ervoh erreicht bei demselben Wetter die Größe des Weizenstrohes, die Mehren sind auch bedeutend größer, der Kern ist gerundet, daher auch schwerer als die gewöhnliche Gerste. Sie gedeiht in jedem guten Boden. Bestellungen sind an Johann Gabriely, Pfarner, zu adressiren. 24130

Spezereihandlung in Budapest, an einem Hauptverkehrs-punkt gelegen, vorzüglich stüirt u. mit nachweisbarem großen Verkehr, ist eingetretener Verhältnisse wegen zu verkaufen. Erforderliches Kapital 8-10,000 fl. Offerte sind zu richten sub „S. S. 16“ an d. Exp. Anonyme Anträge werden nicht berücksichtigt. Vermittler ausgeschlossen. 24126

Ein Lehrling aus anständigem Hause findet sofortige Aufnahme bei Em. & Jul. Leipziger. 24067

Maschinäherin für Weißwäsche findet Beschäftigung. Näheres d. Exp.

Erzieherin, perfekt im Franz., gut musikalisch, tüchtig in Handarbeiten, unterrichtet auch im Englisch, wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, und ist wohnhaft bei Dorothea Großé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Széchenyi-Promenade 6, 2. St. 24129

Neuen Geheimnisse des Rochuspitals, kostet 50 kr., mit Frankozulassung 55 kr. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

Neuen Geheimnisse des Rochuspitals, ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Frankozulassung 55 kr. Beide Romane kosten 90 kr. mit Frankozulassung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. (Mit Postnachnahme wird nichts versendet).

aus passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Rochuspitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet.

Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochuspitals“** kostet 50 kr., mit Frankozulassung 55 kr. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

Neuen Geheimnisse des Rochuspitals, ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Frankozulassung 55 kr. Beide Romane kosten 90 kr. mit Frankozulassung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. (Mit Postnachnahme wird nichts versendet).

DE CARL MIKOLASCH'S
Cognac & Reconvalescenten-WEINE

Schuhmarke

Cognac Grande Champagne per Flasche	fl. 1.80
1846er Malaga	1.20
Alter Tokajer	2.50
Spanischer Reconvalescenten-Wein	1.—

Alle diese Weine sind von den namhaftesten ärztlichen Autoritäten, unter Anderen auch von Hofrath Prof. Dr. Braun Ritter v. Fernwald, Prof. Dr. Spaeth, Prof. Dr. Drasche, f. l. Sanitätsrath Director Dr. Borinzer, f. l. Landes-Sanitäts-Referent Dr. von Wiesneder, Prof. Dr. Weigel u. i. w. geprüft, als gut anerkannt und besonders als für Reconvalescenten geeignet befunden worden.

Ansprüche von berühmten Klinikern über diese Weine:
„Diese Weine sind gut und werde dieselben in Anwendung bringen.“ Dr. C. v. Braun m. p.
„Ingestellte Versuche sind so glücklich ausgefallen, daß ich diese Weine Jedem, der sie braucht, auf das gewissenhafteste empfehlen kann.“ Professor Dr. Weigel.
Man verlange nur Dr. Mikolasch's Weine!
General-Depot und Versandt für die österreichisch-ungarische Monarchie (ogk. Galizien und die Bukowina):
WILHELM MAAGER in Wien, III., Heumarkt Nr. 3.

Haupt-Verhandt für Galizien und die Bukowina:
PETER MIKOLASCH, Apotheker in Lemberg.
DEPOTS: Wien: Hugo Bauer, Ap., I., Wollzeile 13; W. B. Bibus, Ap., I., Schottenring 14; Alfred J. Egger, Ap., I., Hoher Markt 12; C. Gaubner, Ap., I., Am Hof 6; Th. Kullisch, Ap., VI., Mariahilferstraße 55; Dr. J. Rainer, Ap., I., Kärntnerstraße 22. Budapest: Joseph v. Zördt, Ap.; Agram: Sigm. Mittelbach, Ap.; Brünn: Vincenz Schönach, Ap.; Czernowitz: Fr. v. Krzyzanowski, Ap.; Graz: Joseph Burgleitner, Ap.; Innsbruck: Fr. Wintler, Ap.; Klausenburg: Rit. v. Szejn, Ap.; Krakau: Fort. v. Gralowski, Ap.; Linz: F. W. v. Haselmayer's Erben, Medicinal-Droguen-Geschäft; Prag: Joseph Zint, Ap.; Ferdinandstraße 29 neu; Salzburg: Dr. W. Sedlitzky, f. l. Hof-Ap.; Triest: Ant. Suttina, Ap., Via Dogona 10, jomie in den anderen Städten der österr.-ung. Monarchie.

Non plus ultra für Magenleidende.

Mein sehr wohlgeschmecktes Pflanzen-Extrakt heilt unter Garantie alle, selbst die veraltetsten Magenleiden, verzehret den Schleim, macht Appetit, fördert die Verdauung, verhindert die Windebildung und Säure. — Dankegaben in Massen zur Einsicht bereit. Seit mehr als 30 Jahren mit Erfolg auch von Aerzten angewendet. 13495

Ranman, Apotheker, Inzersdorf, Wien.

Ein gut stüirt, größere Bierbrauerei u. Mälzerei in Sachsen sucht zur Deckung ihres Bedarfs eine größere Quantität **Gerste.** Offerte werden unter „A. B. 586“ an Rud. Woffe, Plauen i/W., erbeten. 13497

Elegante

Leberzieher	von fl. 11.
Leberzieher, wasserreich	20.
Leberzieher, Frauen-	24.
Priester-Leberzieher	20.
Anzüge komplet	14.
Anzüge, Frauen	30.
Sosen, Modes	4.
Senaken-Leberzieher	10.
Senaken-Anzüge	13.
Livree-Anzüge	25.
und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.	

Die feinsten engl., franz. und brenner Stoffe für Maßbestellungen bei **Jacob Rothberger**, f. und kön. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, I. Stock zum „Großen Christof“.
(Die Preise sind auf jedem Etich ersichtlich.)
Probingsbestellungen prompt.

Geprüfte und mit guten Dienstzeugnissen versehene Dampf-Kessel- und **Maschinen-Wärter** finden im Eisenwerke Dsd sofortige Anstellung. Maschinenwärter, die bei Maschinen mit Corlis- oder anderer Präzisions-Steuerung verwendet waren, werden bevorzugt. **Eisenwerk Ozd, am 8. August 1882.** 13458 **Die Werks-Direktion.**

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Paris des Meritis
2 fl. 50 kr.

Daselbst zu haben das berühmte Werk **„Die geschwächte Manneskraft“.**

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckig, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Bisiten) von dem **Spezialisten J. WEISS**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im f. l. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ.-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Gatis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medicamente werden besorgt.